Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt
Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises o General-Anzeiger für den Kreis Hörde o Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. ... 10 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 177. Samstag, den 31. Juli 1915. 47. Jahrgang.

Lublin von den Oesterreichern besetzt!

Der Uebergang über die Weichsel. — Die russische Front zwischen Bug und Weichsel zum Wanken gebracht.

Die Russen räumen ihre Stellungen auf der ganzen Linie.

Der Jahrestag des Weltkrieges.

Wie wir den Tag begehen sollen.

Ein volles Jahr des Krieges liegt nun bald hinter uns; ein Jahr der Sorge, der Opfer und auch der Erfolge. Opfer und Sieg brachten uns unsere unvergleichlichen Truppen, schöne Zeichen des Opfersinns brachte auch das deutsche Volk daheim.

Wenn wir rückblickend den mühsamen Weg betrachten, den wir in diesem Kriegsjahre geschritten, so können wir stolz sein und dieser Stolz berechtigt uns auch zu schönen Hoffnungen. Doch noch ist nicht der Gipfel erklommen, noch ist nicht das Ziel erreicht, das wir erreichen müssen, das Ziel, das wir erreichen können, wenn wir nur die stählerne Entschlossenheit zum Durchhalten haben. Was das hinter uns liegende Kriegsjahr an schönen Beispielen gezeigt, das kommende wird aufs neue es beweisen: Wir halten durch!

Was noch nie der Erdenball gesehen, unser tapferes Heer hat es in diesem Jahre gezeigt. Was noch nie eine Armee vollbracht, gegen eine erdrückende Uebermacht, gegen eine Welt von Feinden sich siegreich zu behaupten, unsere Truppen haben es getan. Unser schönes Vaterland ist frei vom Feinde, tief in Feindesland sind die siegreichen deutschen Fahnen getragen und wenn wir daheim auch nicht frei von den Erscheinungen des Krieges sind, wir sind doch frei von feindlichen Horden, wir lernten die furchtbaren Schrecken des Krieges bei uns nicht kennen.

Mit tiefem Danke zu Gott, mit tiefem Danke auch gegen unsere braven Feldgrauen sollen wir den Tag des Kriegsbeginnes begehen. Danken wir dem Allmächtigen für die wunderbare Führung bisher und bitten wir ihn, auch ferner mit uns und unseren Waffen zu sein.

Eine Friedenskundgebung des Papstes.

bb **Lugano**, 31. Juli. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht eine Mahnung des Papstes an die kriegführenden Völker. Der Papst beklagt es, daß sein Bestreben, Versöhnung herbeizuführen, bisher gescheitert sei. Trotzdem habe er die Hoffnung nicht verloren. An dem Jahrestage des Krieges erflehe er dessen baldiges Ende. Der Papst beschwöre die Oberhäupter der Nationen, seine Bitte zu erhören, denn sie seien vor Gott verantwortlich. Der Augenblick sei gekommen, von Frieden zu sprechen. Alle wahren Friedensfreunde möchten ihm beistehen. Gesegnet sei der erste, der die Losung des Friedens unter die Kriegführenden werfe. Die Mahnung des Papstes wird in der italienischen Presse schroff abgelehnt.

Deutscher Tagesbericht.

wtb. **Großes Hauptquartier**, 30. Juli 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei **Perthes** in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Flankierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

Im **Priesterwalde** brach ein französischer Angriff beiderseits **Croix des Carmes** im Feuer der Infanterie und Artillerie vor den Hindernissen zusammen.

In den **Vogesen** griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie **Lingekopf-Barrenkopf** an. Die Nahkämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flugzeuge mußten nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen; die Insassen wurden gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen der Armee des Generaloberſten v. **Woyrsch** haben am frühen Morgen des 28. Juli den **Weichselübergang** zwischen der **Pilica-Mündung** und **Kozienice** an mehreren Stellen erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wird noch gekämpft. Es wurden dabei **800 Gefangene** gemacht und **5 Maschinengewehre** erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des General-Feldmarschalls v. **Mackensen** die Offensive wieder aufgenommen. Westlich des **Wieprz** durchbrachen deutsche Truppen die russischen Stellungen. Sie erreichten am Abend die Linie **Piaski-Biskupice** und die Bahn östlich davon. **Viele Tausend Gefangene** und **3 Maschinengewehre** fielen in unsere Hand. Dieser Erfolg, sowie die Vorstöße österreich-ungarischer und deutscher Kräfte bis östlich der Weichsel, preußischer Gardetruppen bei **Krupe** (nordöstlich von **Krasnostaw**) und anderer deutscher Truppen in der Gegend von **Wojslawice** haben die **russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht**. Heute früh **räumten die Russen ihre Stellungen** auf der ganzen Linie. Sie halten nur noch nördlich von **Grubieszow**.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

wtb **Wien**, 30. Juli. **Unsere Kavallerie ist heute kurz nach Mittag in Lublin eingerückt.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Lublin ist die Hauptstadt des Gouvernements und Kreises Lublin, nach Warschau und Lodz die größte und schönste Stadt von Russisch-Polen. Sie ist Sitz des Zivilgouverneurs, eines katholischen Bischofs, der Kommandos des 14. Armeekorps, der 17. Infanteriedivision und hat etwa 70 000 Einwohner, darunter viele Juden. Lublin besitzt alte Paläste berühmter Adelsgeschlechter, eine Kathedrale aus dem 13. Jahrhundert, ein schönes Rathaus und andere Paläste.

wtb **Wien**, 31. Juli. (Nichtamtlich.) **Amtlich wird verlautbart vom 30. Juli mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach einer mehrtägigen Pause sind gestern zwischen der Weichsel und dem Bug die Verbündeten wieder auf der ganzen Front zum Angriff übergegangen.

Nördlich des Wieprz bis in die Gegend von Chmiel wurde der Feind auf einer Frontbreite von 25 Kilometern durchbrochen. Das österreichisch-ungarische 17. Korps nahm nördlich von Chmiel nach fünfmaligem Sturm die russischen Stellungen. Deutsche Truppen erkämpften abends die Linie Piaski—Biskupice und die Bahn östlich davon. Auch bei Kowala und bei Belsyce, nordöstlich von Krasnostaw und Wojslawice drangen die verbündeten Heere in die feindlichen Linien ein. Heute früh traten die Russen an der ganzen Front den Rückzug an, wobei sie alle Ansiedelungen verwüsten und selbst das Getreide auf den Feldern verbrennen. Unsere Verfolgung ist im Gange.

Nordwestlich von Iwangorod wurde beiderseits der Radomka-Mündung am 28. Juli früh unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Uebergang über die Weichsel erzwungen. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere fanden unter den schwierigsten Verhältnissen Gelegenheit, wieder Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opfermütigen Pflichtgefühls zu geben.

Am oberen Bug nahmen die Verteidiger des Brückenkopfes von Sokal ihre Südostfront vor dem Angriff überlegener Kräfte um einige hundert Meter zurück und wiesen dort weitere feindliche Angriffe ab.

Sonst ist die Lage in Ostgalizien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die im Görzischen am Plateaurande noch andauernden italienischen Angriffe sind vereinzelte, vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen, die sich gegen die vorspringenden Stützpunkte unserer Stellungen richten. So versuchten östlich von Sagrado und bei Redipuglia italienische Truppen weiter Raum zu gewinnen, sie wurden durchweg abgewiesen. Besonders um den Monte Sei Busi, der fest in unserem Besitz ist, mühte sich der Feind vergebens.

An den anderen Teilen der Front im Südwesten hat sich nichts wesentliches ereignet. Am Plateau von Cornons wurde in den letzten Tagen ein italienischer Flieger durch Volltreffer einer Ballonabwehrkanone abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden unter den brennenden Trümmern des Flugzeuges tot aufgefunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschall Leutnant.

Der Krieg gegen Italien.

Ereignisse zur See.

wtb **Wien**, 31. Juli. (Nichtamtlich.) **Amtlich wird verlautbart vom 30. Juli mittags:**

Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch nicht besetzten Eiland Pelagosa eine Funkenstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt. Hieran anschließend wurden zur Feststellung des Umfanges der feindlichen Besetzung ein kleines Landungsdetachement unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Rekognoszierung auf das Eiland gesandt. Diese drangen ungeachtet des heftigen Widerstandes über einen feindlichen Schützengraben bis zu den stark besetzten betonierten Verteidigungsanlagen der Italiener vor und brachten diesen, unterstützt durch das Artilleriefeuer aus unseren Fahrzeugen bedeutende Verluste bei. So fiel unter anderem auch der Kommandant der italienischen Besatzung und ein zweiter Offizier. Nach der erfolgreichen Rekognoszierung kehrten unsere Truppen trotz der großen Uebermacht des Gegners ohne erhebliche Verluste auf die Fahrzeuge zurück. Feindliche Unterseeboote lancierten vergeblich mehrere Torpedos gegen unsere Einheiten.

Flottenkommando.

Italiens Kriegserklärung an die Türkei verschoben.

Lugano, 30. Juli. Die „Patria" erfährt aus Rom: Der für Freitag nach der Front einberufene Kronrat ist abgesagt worden. Die Minister bleiben in Rom. Die Kriegserklärung gegen die Türkei ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

Die italienischen Sündenböcke.

Lugano, 30. Juli. Nach hierher gelangten Meldungen versetzte der Generalissimus Cadorna, der Oberbefehlshaber der italienischen Armee, drei italienische Korpskommandanten in den Ruhestand, darunter den General Brusati.

Vorsicht in der Adria!

bb **Rom**, 30. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Stellvertreters des Königs, durch den bis auf weiteres für alle Fahrzeuge das Fischen in der Adria bei Tag und Nacht verboten wird. Ein weiterer Erlaß, der im Amtsblatt bekanntgegeben wird, untersagt die Ausfuhr auf dem Seewege von Motoröl, Benzin, Petroleum und ähnlichen Betriebsmitteln für Motoren aus Italien.

(Den Italienern scheint die Sache nicht nur zu Lande, sondern auch zu Wasser ungemütlich zu werden.)

Serbische Unversöhnlichkeit.

König Peter läßt sich weder vom Zaren aller Reußen, noch von seinem Schwager in Rom ins Bockshorn jagen. Er hat seine Soldaten zwar aus Durazzo zurückgezogen, aber die Umgebung dieser albanischen Stadt befestigt. Jetzt droht Nikolaus abermals, schickt sogar den gewiegten Trubetzkoj nach Nisch, um Serbien zur Abtretung der nichtstrittigen mazedonischen Zone zu bewegen, allein an ein glückliches Gelingen der fürstlichen Expedition nach dem Lande der schwarzen Schweine glaubt niemand mehr.

Ueber die Sendung Trubetzkojs wird gemeldet:

wtb **Sofia**, 30. Juli. Einer Blättermeldung zufolge ist der russische Gesandte Fürst Trubetzkoj

beauftragt, bei Pasitsch und dem serbischen Thronfolger Alexander namens des russischen Kaisers energische Vorstellungen zu erheben, daß Serbien unverzüglich die nichtstrittige Zone Mazedoniens an Bulgarien abtrete. Trotzdem werde zweifellos auch dieser Schritt Rußlands an der serbischen Unversöhnlichkeit scheitern.

Der Krieg gegen Rußland.

Rußland am Vorabend einer schicksalsschweren Entscheidung.

hh **Haag, 31. Juli.** Sämtliche Korrespondenten der Londoner Blätter in Petersburg bestätigen, daß Rußland sich am Vorabend einer schicksalsschweren Entscheidung befindet. — Die „Morningpost" meldet aus Petersburg, daß Rußland seinen Entschluß im Einverständnis mit den Alliierten gefaßt habe. Die Preisgabe der Warschauer Forts und der Weichsellinie werde nämlich die Deutschen zwingen, die russische Front besetzt zu halten, was ausschlaggebend sei. — „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg, daß die Deutschen, wenn auch mit Kosten großer Verluste, an mehreren Stellen den Narew überschritten und zugleich Mackensen am Bug mit der Ausführung einer Umfassungsbewegung beschäftigt sei. Deshalb müssen die Russen von neuem sich zurückziehen, um den Plan des Gegners zu vereiteln. Die Russen fahren darin fort, die Deutschen zu ermatten. Wenn der erschöpfte Feind den polnischen Kriegsschauplatz besetzt haben werde, werde er erfahren, daß er tatsächlich unbewohnt und verlassen ist. — „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Der Vormarsch der Deutschen aus dem Norden im Zusammenhange mit Umfassung der Blonniewerke westlich der Stadt machte unerwünscht, Warschau länger zu halten. Nur die Truppen im Zentrum hatten noch Raum, sich zu bewegen. Diese haben schon neue Stellungen eingenommen und ihre Zuversicht ist ungeschwächt. Eine halbamtliche Erklärung des russischen Staatsministeriums erinnert an die Kriegslage von 1812. Rußland werde seine geschickten Manöver (!) fortsetzen bis es eine genügende Anzahl Geschosse habe, um die Offensive zu erneuern. Der Korrespondent der „Daily Mail" erklärt, daß die Westfront wirklich gefährdet ist. Die Deutschen hoffen dort, wenn es ihnen gelingt, im Osten die Operationen zum Stillstand zu bringen, im Herbst eine entscheidende Schlacht zu führen.

Japanische Hilfe für Rußland?

tu **Kopenhagen, 31. Juli.** Nach einer Pariser Meldung der „Politiken" soll Rußland gegenwärtig verzweifelte Anstrengungen machen, um eine japanische Truppensendung nach dem polnischen Kriegsschauplatz zu erreichen. Während die bisherigen russisch-japanischen Abmachungen, deren erfolgreicher Abschluß kürzlich aus Petersburg gemeldet wurde, ausschließlich wirtschaftlicher Art waren, handle es sich jetzt nach der „Japan Mail" um ganz bestimmte Vorschläge Rußlands, Japans militärische Hilfe zu gewinnen. Die von Rußland angebotenen Kompensationen hätten in Tokio jede Erwartung übertroffen.

Eine russisch-französische Lüge.

Am 7. Mai 1915 berichtetet der „Matin", daß deutsche Soldaten in Anwesenheit ihrer Offiziere und vieler russischer Einwohner am 7./20. April auf dem Marktplatz von Augustow einen kriegsgefangenen Kosaken lebend verbrannt hätten. Obgleich die Unwahrheit dieser ungeheuerlichen Anschuldigung selbstverständlich erscheint, haben dennoch eingehende Ermittelungen stattgefunden, deren Ergebnis jetzt vorliegt. Die Bürgermeister Lewatinski und Konetzko, die Pfarrer Nowicki und Jasmicki von Augustow, viele Bürger und Bürgerfrauen dieser Stadt, deutsche Soldaten und Offiziere haben übereinstimmend eidlich bekundet, daß an der ganzen Behauptung kein wahres Wort ist, daß es sich vielmehr wiederum um eine russisch-französische Lüge handelt.

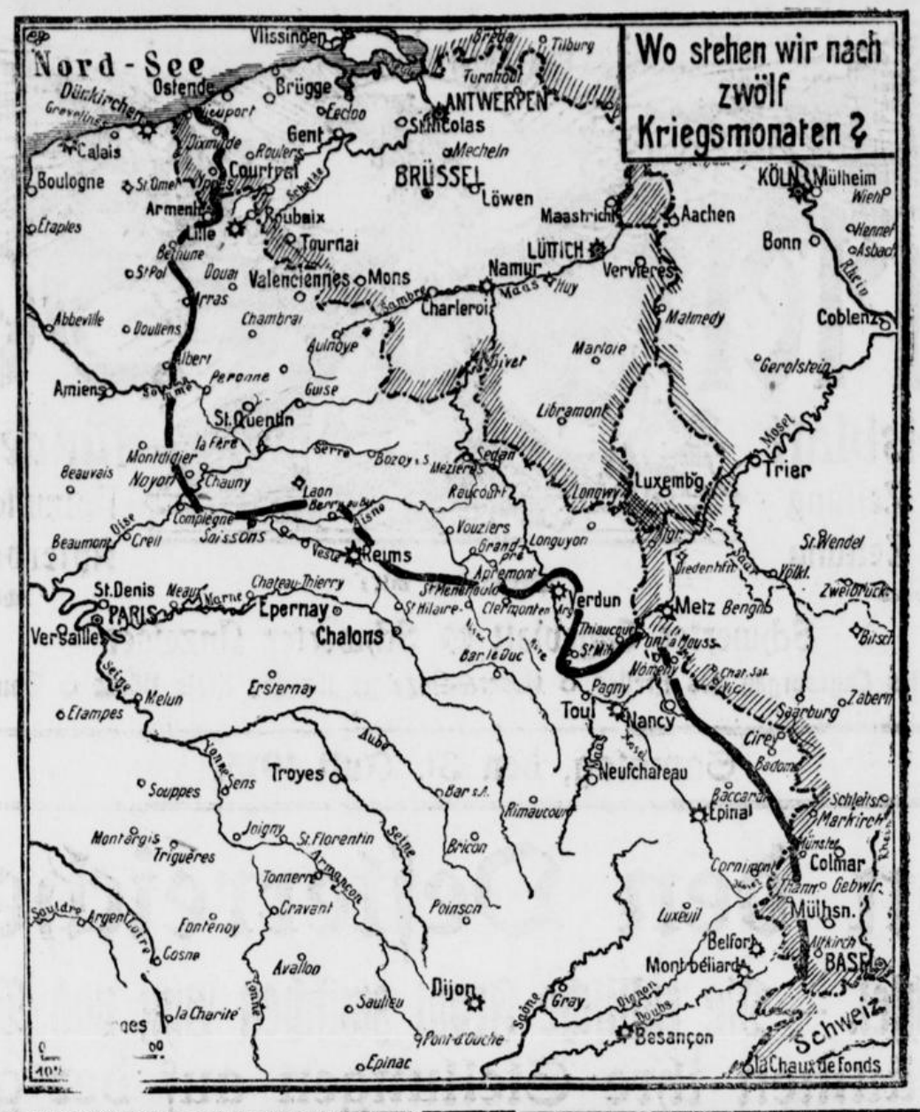
Der Krieg gegen Frankreich.

Heftige Beschießung von Reims.

tu **Kopenhagen, 31. Juli.** „Nationaltidende" meldet aus Paris: Reims wurde am Dienstag mit 105 Granaten und 150 Brandbomben beschossen. In einem Zeitraum von 4 Stunden fielen insgesamt 600 Geschosse aller Kaliber in die Stadt. Das Bombardement wurde am Mittwoch und Donnerstag weniger heftig fortgesetzt. Gestern nachmittag wurde es jedoch wieder kräftig aufgenommen. In den letzten 24 Stunden trafen über 200 Granaten die Stadt. Viele Häuser gerieten in Brand, zahlreiche Zivilisten wurden getötet und gegen 300 Häuser zerstört.

Zur französischen Ministerkrise.

Die französische Regierung ließ zwar an die Presse die amtliche Mitteilung gehen, daß die Verständigung zwischen dem Kabinett und den linksstehenden Kammergruppen über die Ueberwachung erreicht ist, doch deuten verschiedene der festgelegten Bedingungen darauf hin, daß noch nicht alle Streitpunkte erledigt sind und selbst die erledigten noch die Keime zu künftigen Zerwürfnissen in sich tragen. Vorläufig scheint allerdings die Ministerkrise vermieden zu sein, doch wird es ganz auf die praktische Anwendung der Vorschriften ankommen, ob ihnen Viviani sich auf die Dauer wird fügen wollen.



Der Krieg der Türkei.

Die verwandelte Türkei.

wtb **Odessa, 30. Juli.** Ein Bukarester Brief des „Odessaer Listok" schildert Konstantinopel. Die sonst, selbst während der furchtbaren Zeiten des Balkankrieges, gleichgültige und schläfrige Stadt ist nicht nur ein Heerlager in ewiger Bewegung, sondern eine einzige Werkstatt. Ueberall pocht das Leben. Wer nicht eingezogen ist, wird als Arbeiter für Waffenfabriken eingetragen und herangeholt. Auch „Schipperbataillone" hat man gebildet. Den Handwerkern sind ihre Werkzeuge weggenommen worden, und sie müssen jetzt unermüdlich für Heeresbedarf arbeiten. Jedem Haus ist die Herstellung einer bestimmten Menge Verbandzeug auferlegt Die Türken sind nicht wiederzuerkennen. Sie, die sonst alles der Gnade Mohammeds überließen, hängen jetzt von Goltz ab, und der sei weniger bequem, als der Prophet. Alles sei einheitlich organisiert, und die Kraft der Soldaten werde voll für rein militärische Zwecke aufgespart.

Ein Truppentransportdampfer vor Lemnos torpediert.

tu **Athen, 31. Juli.** (Verspätet eingetroffen.) Nach zuverlässigen Meldungen hat am 24. Juli ein deutsches Unterseeboot, von Chalkidike kommend, in der Nähe von Lemnos einen großen Transportdampfer, der Truppen beförderte, erfolgreich torpediert. Von der Besatzung und den Truppen sind nur wenige gerettet worden. — Im Hafen von Chios liefen 20 Transportdampfer der Verbündeten, die mit Truppen gefüllt waren, ein.

Die Elite der englischen Armee vernichtet.

tu **Haag, 31. Juli. Im Unterhause sagte der Kapitän Gust (liberal), daß die 330 000 Mann Verluste, die die englische Armee bisher erlitten habe, den besten Teil des Heeres ausmache. Wenn dieser Krieg noch ein Jahr dauere, dann wären so viel gute Elemente außer Gefecht gesetzt, daß die Güte der neuen Heere immer schlechter werde. Dies sei der Hauptgrund, die allgemeine Dienstpflicht einzuführen.**

Gewaltiges Rüstungsprogramm Japans.

Aus London wird gemeldet: Die „Morning-Post" meldet aus Tokio, daß man in japanischen Marinekreisen das neue Marineprogramm der japanischen Flotte eifrig erörtert. Dieses Programm umfaßt den Bau von vier Ueberdreadnoughts, 24 Zerstörern, 2 Avisos, 8 Unterseebooten und einem Transportschiff für Flugzeuge. Das Programm soll innerhalb vier Jahre erledigt sein und erfordert einen Kostenaufwand von 136 Millionen Yens. Dieses Programm ist im übrigen nur ein Teil des neuen großen Flottenverstärkungsprogramms Japans, das den Bau von 8 großen Kreuzern, 8 Dreadnoughts, 6 Avisos, 64 Zerstörern und 24 Unterseebooten vorsieht; ferner noch eine Anzahl Transport- und Proviantschiffen. Die Armeekreise Japans tun ihr möglichstes, um das Marineprogramm zu bekämpfen, damit zunächst eine Verstärkung der Landstreitkräfte erfolge. Jedenfalls sind die Japaner entschlossen, sowohl für Armee wie Marine in Kürze große Verstärkungen herbeizuführen, um ihre Oberherrschaft in Ostasien zu befestigen.

Aus Stadt und Umgebung.

Zur Entstehung des Weltkrieges.

Das deutsche Ultimatum an Rußland (31. Juli).

Dieser Tag ist der denkwürdige Tag des Ultimatums, das Deutschland an Rußland stellte. Zwar sprach auch an diesem Tage noch der Zar die „Hoffnung auf Frieden" aus und er gab sein „kaiserliches Wort", daß, solange die Verhandlungen mit Oesterreich über Serbien andauern, werde von Rußland keine herausfordernde Aktion unternommen werden; allein bereits an diesem Tage leistete sich Rußland hier und da eine feindliche Handlung und vor allem wälzten sich bereits die russischen Truppenmassen gegen Deutschland und Oesterreich. An diesem Tage ordnete Kaiser Franz Josef die allgemeine Mobilmachung an. In dem das Ultimatum an Rußland enthaltenden Telegramm des deutschen Kaisers an den Zaren betonte ersterer, „daß er zur Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze gegangen; nicht er trage die Verantwortung, sondern alles liege in des Zaren Hand. Niemand habe Rußlands Ehre ud Macht bedroht, auch er (der Kaiser) habe stets treu zu Rußland gestanden. Der Friede Europas sei zu erhalten, wenn Rußland seine militärischen Maßnahmen gegen Deutschland und Oesterreich einstelle. Die Antwort Rußlands werde bis zum nächsten Tage mittags 12 Uhr erbeten". Am selben Abend 7 Uhr wurde binnen 18 Stunden Frankreichs Antwort an Deutschland erbeten, ob es bei einem russisch-deutschen Kriege neutral bleiben wolle. Etwa zur selben Zeit hielt der deutsche Kaiser vom Fenster des Schlosses in Berlin eine Ansprache an das Publikum. „Eine schwere Stunde ist über Deutschland hereingebrochen", und jubelnder Zuruf bekundete dem obersten Kriegsherrn, daß ganz Deutschland, Jung und Alt, Mann und Weib, Hoch und Niedrig entschlossen sei, mit ihm „durchzuhalten" bis zum Siege oder Untergang. Wie aber das „vermittelnde" England in Wirklichkeit über die Lage dachte, beweist die Tatsache, daß die Bank von England den Diskont von 4 auf 8 Prozent erhöhte, ein Fall, der seit Menschengedenken nicht vorgekommen.

** **(Kriegsgedenktag in katholischen Kirchen.)** Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht folgende Verfügung des Erzbischofs von Köln: Der Jahrestag des Kriegsbeginns, Sonntag 1. August, bietet in besonderer Weise Anlaß, Gott dem Herrn für die Hilfe, die er uns bisher huldvoll erwiesen hat, innigen Dank zu sagen und ihn von neuem inständig zu bitten, daß er uns seinen Beistand bis zu einem glücklichen und ehrenvollen Ausgang des Krieges gnädig gewähren möge. Daher bestimme ich, daß am nächsten Sonntag, den 1. August, in allen Pfarr- und Rektoratskirchen der Erzdiözese das Hochamt mit Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes gehalten und vor dem Schlußsegen drei Vaterunser und „Gegrüßt seist du, Maria", sowie das Friedensgebet Seiner Heiligkeit Papst Benedikts XV. verrichtet werden sollen. — Eine ähnliche Anordnung hat auch der Bischof von Paderborn getroffen.

** **(Was die Konkurrenz tut!)** Die Stadt Koblenz verkaufte Holländerkäse mit 1,10 Mark das Pfund. Kurz darauf setzten einige Geschäfte den Preis auf 1 Mk. herab. — Was soll man zu diesen niedrigen Preisen sagen, wenn hierorts der Käse mit 1,40 Mk. bezahlt wird?

** **(Kriegsunterstützungen.)** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Auszahlung der Kriegsunterstützung an der Stadtkasse nicht am 2., sondern am 3. August stattfindet.

** **(Ein Jubiläum)** nicht alltäglicher Art kann am morgigen Sonntag Herr Wilhelm Lewe feiern; wohnt er doch an diesem Tage ein Vierteljahrhundert ununterbrochen bei Herrn Wilh. Obstfeld, Kötterbachstraße 10, zur Miete. Wir sprechen beiden Teilen zu diesem Jubiläum unsern besten Glückwunsch aus und hoffen gern, daß das zwischen Mieter und Vermieter herrschende gute Verhältnis auch für weitere 25 Jahre alle Stürme und Zufälligkeiten des täglichen Lebens überdauern möge.

** **(Die Spitzuben)** sind heute nacht wieder an der Arbeit gewesen und haben dem Gemüsehändler Baumann an der Bahnhofstraße einen Besuch abgestattet. Sie haben sich nach Entfernung eines Gitters durch ein Seitenfenster Eingang in den Laden verschafft und haben dort verschiedene Flaschen Wein und Fruchtsäfte geleert. Man ist den Spitzbuben auf der Spur.

** **(Zu dem Zimmerbrand)** bei dem Portier Stricker wird uns mitgeteilt, daß sich die Kinder zu der fraglichen Zeit nicht in der Wohnung aufgehalten, daher auch nicht mit Zündhölzern gespielt haben können. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

** **Wandhofen, 31. Juli.** (Die Maul- und Klauenseuche) greift auch hier weiter um sich und ist neuerdings unter dem Rindviehbestande des Gutspächters Gerhard Eblenkamp festgestellt worden. — Unter dem Rindviehbestande des Viehhändlers Westphal zu Schwerte auf einer Ruhrweide in Wandhofen ist sie inzwischen wieder erloschen.

** **Westhofen, 31. Juli.** (Opfertag.) Der Vorschlag, den Jahrestag des Kriegsausbruches zu einem Opfertag zu machen, soll auch hier freudige Aufnahme finden. Der hiesige Hilfsausschuß beschloß in einer Sitzung vor einiger Zeit, eine Sammlung für den Kriegsliebesdienst zu veranstalten. So mag denn die kommende Woche der Erinnerungen an den Kriegsausbruch die geeignete Zeit für diese Sammlung sein. Wir zweifeln nicht daran, daß sich die Opferwilligkeit, die sich in dem hinter uns liegenden Kriegsjahr so herrlich gezeigt hat, auch jetzt wieder bewähren wird. Es wird gebeten, den Aufruf in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung freundlichst zu beachten.

** **Westhofen, 31. Juli.** (Kirchl. Wahlen.) Im November dieses Jahres hat eine Umwahl des 4. Teiles der Repräsentation zu erfolgen. Es wird darauf hingewiesen, daß durch Beschluß der größeren Gemeindevertretung vom 5. Dezember 1897 in hiesiger Gemeinde Wählerlisten mit ausschließender Kraft zur Einführung gelangt sind. Nur die in die Wählerlisten eingetragenen Gemeindeglieder werden zur Ausübung des Wahlrechtes zugelassen. Schon jetzt werden hiermit alle selbständigen über 24 Jahre alten männlichen Gemeindeglieder zur Eintragung ihrer Namen in die beim Kirchmeister, Herrn Amtsrentmeister Weistenhöfer ausgelegten Wählerlisten eingeladen. Die Eintragung kann an jedem Wochentage in der Zeit von 11 bis 12 Uhr erfolgen.

** **Westhofen, 30. Juli.** (Unfall.) In einem hiesigen Fabrikbetriebe zog sich der Fabrikarbeiter Otto Köster aus Schwerte schwere Verletzungen der linken Hand zu, mit der er unter einen Fallhammer geraten war.

** **Holzen, 31. Juli.** (Forstdiebstahl.) In letzter Zeit sind in den hiesigen Waldungen verschiedene Forstdiebstähle verübt worden. Junge Fichtenstämme sind abgehauen und zu Bohnenstangen verwandt worden. Auch wurde aus der Waldung des Försters Herbers Brennholz gestohlen. Die Polizei hat inzwischen einige der Diebe ermittelt.

Bad Königsborn bei Unna. Am Sonntag, den 1. August d. J., nachmittags 4 Uhr beginnend, findet im Kurgarten ein Konzert des Ruhrtaler Sänger-Vereins aus Schwerte unter Leitung des Herrn Musikdirektor Griesenbeck statt. Der Verein wird eine Reihe der schönsten Volks- und Vaterlandslieder zum Vortrag bringen.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

1. August: Meist heiter, warm.
2.—Schön warm, strichweise Gewitter.
3.—Bewölkt, sonnig, schwül, viele Gewitter.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde.

Sonntag, 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde.

Sonntag 8 Uhr: Pastor Wischnath. 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Nell. Heil. Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gemeinde Westhofen.

Sonntag 9 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. 10 Uhr: Pastor Klinker, hl. Abendmahl.

Kath. Pfarrkirche Schwerte.

Sonntag 9 Uhr: Stille hl. Messe: Kaplan Röseler. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion der Männer. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr: Rosenkranzandacht mit Prozession und Kollekte.

Lichtendorf-Söderholz.

Sonntag 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Generalkommunion des St. Josephs-Vereins und hl. Monatskommunion der Frauen und Jungfrauen. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Nr. 177. Beilage.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Samstag, 31. Juli 1915.

Ein Jahr Weltkrieg.

Ein Jahr schon loht der große Brand,
Der Deutschland soll ersticken,
Und doch darf unser Vaterland
Zufrieden vorwärts blicken.
Das deutsche Schwert hieb mächtig drein,
Und fegte uns're Grenzen rein,
Die deutschen Fahnen fliegen
Zu neuen stolzen Siegen!

Der Feind, der tückisch uns umstellt,
Bekam schon manche Lehre,
Und gegen eine ganze Welt
Steh'n siegreich Deutschlands Heere.
Im Osten Rußlands Größenwahn
Ist schon so ziemlich abgetan,
Im Westen unter Zittern,
Die Feinde Unheil wittern.

Bald schickt der Franzmann, haßentbrannt,
Den letzten Mann zum Heere,
Wo bleibt, o Frankreich, dein Verstand?
Du kämpfst für falsche Ehre.
Du bringst dich an den Bettelstab,
Und gräbst dir schließlich selbst dein Grab,
Du hast umsonst gestritten,
Als Opfer für die Briten!

Und England selbst hat auch genug,
Das merkt man alle Tage,
Die Krämerseele drückt ein Fluch,
Schon hört man schwere Klage.
Wie war doch erst so stolz der Ton,
Wie kleinlaut klingt er heute schon.
Das schrecklichste Empfinden
Ist, wenn die Gelder schwinden.

Und auch Italien hat kein Glück,
Es stürmte mittlerweile
Des Oeftern vor und auch zurück —
(Zurück in größter Eile).
Zwar prahlt es noch in frechem Ton,
Wir aber wissen, seinen Lohn
Kriegt früher oder später
Der schändliche Verräter!

Doch fest steht und bewunderswert
Das deutsche Heer, das straffe,
Und wacker hilft dem deutschen Schwert
Die Unterseeboot-Waffe.
Das U-Boot, zu Herrn Wilsons Weh,
Bringt Englands Schiffe unter See,
John Bull hat wider Willen
Nun „Untersee-Flottillen"!

Ein Jahr schon loht der große Brand,
Und trotz der Feinde Tücken
Hielt Deutschland allen Gegnern Stand,
Es ließ sich nicht erdrücken.
Das deutsche Schwert hieb wuchtig drein,
Lieb Vaterland magst ruhig sein!
Fürs Recht zieh'n deine Streiter
Durch Kampf zum Sieg!

Ernst Heiter.

Eine wertvolle Enthüllung.

Lord Haldane, der englische Minister im Kabinett Asquith, der als der deutschfreundlichste galt, und deshalb vor drei Jahren nach Berlin zu vertraulichen Besprechungen geschickt wurde, hat uns kürzlich einen nützlichen Dienst erwiesen. Dies Mal wider Willen. Er fühlte nämlich das Bedürfnis, seine früheren für Deutschland freundlichen Reden und seinen Besuch in Berlin zu rechtfertigen und gab damit der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", die gegenwärtig überhaupt scharf auf irrige, gefärbte und täuschende Auslassungen von Staatsmännern des Dreiverbandes aufpaßt, Anlaß, eine höchst bemerkenswerte Enthüllung zu machen.

Das Kanzlerblatt schilderte genau nach den Akten den Verlauf der Verhandlungen, die auf ein neues freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und England gerichtet waren. Einen wirklichen Wert konnten die Annäherungsversuche nur gewinnen, wenn ein gegenseitiges Neutralitätsversprechen für den Fall, daß einer der Vertragschließenden mit einem dritten in Krieg verwickelt würde, zustande kam. Sir Edward Grey wollte sich von Anfang an nur auf das Versprechen einlassen, daß England keinen unprovozierten Angriff auf Deutschland machen werde, d. h. auf eine Selbstverständlichkeit unter zivilisierten Mächten. Der Reichskanzler war darauf bereit, sich mit einer Formel zu begnügen, nach der England nur dann neutral bleiben sollte, wenn Deutschland ein Krieg aufgezwungen würde. Aber auch das lehnte Grey mit der Begründung ab, daß sonst die bestehenden Freundschaften Englands mit anderen Mächten gefährdet werden könnten. Damit hatte er so zu sagen die Katze aus dem Sack gelassen. Die Freundschaften mit Frankreich und Rußland, d. h. das Festhalten an der Einkreisungspolitik war ihm mehr wert, als die Sicherung des Friedens zwischen England und Deutschland.

Natürlich verzichtete nun die deutsche Regierung auf eine Fortsetzung der Verhandlungen. Sie hatte ein diplomatisches Aufklärungsgefecht geführt, das ihr klar zeigte, wo England stand und worauf es hinaus wollte. Das war im Frühjahr 1912. Im November desselben Jahres übernahm England in dem Briefwechsel zwischen Grey und dem französischen Botschafter in London Paul Cambon die Verpflichtung zum Schutze der französischen Nordküste, womit es sich zum Gehilfen der französisch-russischen Angriffspolitik gegen Deutschland und zum Mitschuldigen am gegenwärtigen Kriege machte.

Die Veröffentlichung der „Norddeutschen Allgemeiner Zeitung" kommt einer neuen Entlarvung der hinterlistigen Politik der englischen Regierung gleich, die for show, das heißt zum Scheine freundlich tat, in Wahrheit aber nur daran dachte, mit dem bewährten System des sogenannten Gleichgewichts der Kräfte die zu stark gewordene Festlandsmacht Deutschland niederzudrücken. Der Artikel des Kanzlerblattes beweist zugleich, daß die deutsche Diplomatie richtig und rechtzeitig die englische Politik durchschaute, wie dann auch bald nach der diplomatischen Aufklärung ohne Rücksicht auf das fortdauernde Annäherungsgerede die neue Wehrvorlage im Reichstage eingebracht wurde.

Türkische Kriegsbilder.

Von Edith Burggräfin zu Dohna-Schlodien.

III.

z. Skutari, Zekneb Kiamil-Krankenhaus.

:: Kehren wir vom Kriegsschauplatz einmal zurück nach Konstantinopel. An jenem denkwürdigen 23. April, einem Freitag, dem Sonntag der Muselmanen, hatte die herrliche Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Abends flammten auf den Schiffen im Hafen wie in allen Straßen Freudenlichter auf zu Ehren des Sultans Mehmed Raschad. Er nahm an jenem Tage anläßlich des großen Sieges in den Dardanellen den Titel „Il Gazi", der Siegreiche an. Am Vormittag hatte, wie an jedem Freitag, der feierliche Selamlik stattgefunden. Vor dem Platz zum Eingang des Hofes der Sultan-Moschee versammelten sich die Truppen in Paradeaufstellung. Innerhalb des Hofes standen die Offiziere in Paradeuniform, die die Ankunft des Sultans erwarteten. Bald kamen auch die Generäle und die anderen hohen Würdenträger, darunter unser v. d. Goltz und jener Mann, dessen Name in der Geschichte der Türkei einen bleibenden Klang haben wird: Enver Pascha. Noch vor sieben Jahren einfacher Kapitän, stieg der jetzt 34 Jahre alte Mann kraft seiner außerordentlichen Fähigkeiten schnell zur Höhe. Er ist Generalissimus und Kriegsminister, und jedermann kennt in Konstantinopel seine populäre Figur. Durch sein liebenswürdiges Wesen, seine energische Art, seine hohe Intelligenz bleibt er jedem unvergeßlich, der seine Bekanntschaft machen durfte. Als höchster Würdenträger nach dem Sultan erschien der Scheich-ül-Islam. Obwohl er nur ein religiöses Amt verwaltet, gehört er dem Ministerrat an und dokumentiert in seiner Person die innige Verbindung zwischen religiösem und politischem Leben in der Türkei. Eine markante Persönlichkeit war auch Velet Tschelebei, das Oberhaupt der Derwische des großen Klosters von Konia. Diese Sekte soll sich durch sehr große Toleranz auszeichnen. Ihr höchstes Ziel ist, ein edles Menschentum zu verkörpern. Dieser Klosterchef hat das Recht, bei der Thronbesteigung eines neuen Sultans dessen Gürtel zu weihen.

Auf zypressenumwachsener Höhe mit herrlicher Aussicht auf den Bosporus liegt das stolze Gebäude der Kaiserlichen Botschaft. Der Botschafter Exzellenz Freiherr v. Wangenheim hat im Verein mit seiner Gemahlin unsere Expedition auf die freundlichste Weise unterstützt. Wie eine grüne Insel im heißen Steinmeer von Pera erhebt sich das deutsche Krankenhaus. Deutsche Arbeit hat hier Großes geschaffen. Im Jahre 1846 vom Deutschen Wohltätigkeitsverein in Konstantinopel erbaut, hat es sich im Laufe der Jahrzehnte ständig vergrößert und entspricht heute allen Anforderungen, die an ein modernes Krankenhaus gestellt werden müssen. Ueber 2000 Kranke, die 30 verschiedenen Nationen angehören, sind jährlich in stationärer Behandlung. Dem deutschen Chefarzt Dr. Schleip unterstehen zwei Oberärzte, von denen der eine ein Albane, der andere ein Türke ist, 4 Assistenten und 18 Kaiserswerther Schwestern. Unter allen Krankenhäusern der fremden Nationen genießt das deutsche Hospital das größte Ansehen und wird auch von den Türken der besten Kreise vorzugsweise aufgesucht. In herrlicher Lage am Streitabfall zum Bosporus schaut es über die Meerenge nach Kleinasien hinüber. Von hier ist es nicht weit zu einer anderen Stätte deutscher, wertvoller, segenbringender Arbeit, der deutschen Kirche. Der deutsche Botschaftsprediger Graf Lüttichau besucht alle vier Wochen die deutschen Soldaten an der Front und hat in langjähriger Arbeit einen großen Teil zur Hebung des Deutschtums und seines Ansehens beigetragen. Kräftig unterstützt hat ihn dabei die seit 18 Jahren in der Gemeindepflege stehende Schwester Emilie.

Eines Tages ging es hinab zu den flimmernden Fluten des Goldenen Horns. Aus sonnenbraunen Gesichtern leuchten blaue Seemannsaugen, grüßen uns liebe Heimatlaute: Guten Tag, Schwester, wie geht's zu Haus?" — Getragen von der Sympathie und dem Vertrauen eines sympathischen Volkes stehen wir auf den stählernen Flanken der türkisch-deutschen Kriegsschiffe, begrüßen freudig Offizierkorps und Mannschaften. Da liegt im Sonnenglanz in beschaulicher Mittagsruhe die „Midilli", die frühere „Breslau". Während der Spannungsperiode vor dem Krieg fuhr sie von Brindisi nach Durazzo, um die Botschaftsmannschaft, die zum Schutze des Fürsten in Durazzo geblieben war, zu holen. Auf dem türkischen Kreuzer „Hamidie" erzählte uns der deutsche Kommandant von einigen 40 Fahrten dieses Schiffes im Schwarzen Meer, 25 siegreiche Gefechte liegen hinter ihm. Bei Sinope lag der Kreuzer im Kampf mit 4 russischen Torpedobootszerstörern und einem russischen Kreuzer, brachte einen der Zerstörer zum Sinken, machte den zweiten kampfunfähig und entschwand mit einem leichten Streifschuß am Achterdeck. Die Bemannung ist zum Teil deutsch, zum Teil türkisch.

An einem herrlichen Sommertage fuhren wir hinaus in den Hafen von Stenia. Da lag er in seiner wuchtigen Breite, der „Sultan Javus Selim", der ruhmreiche „Goeben". Seine Geschützrohre, die unseren Feinden eine so deutliche Sprache redeten, blinkten im Sonnenlicht. Deutsche Marsch- und Lieder grüßten uns von Deck und Offizierkorps und Mannschaft trugen uns herzliche Grüße an die teure Heimat auf. Die „Goeben" war schon im Herbst 1914 in Konstantinopel, wo ihr Landungskorps die deutsche Botschaft, das deutsche Hospital und die belgische Gesandtschaft besetzte. Im Hafen von Stenia liegt auch die deutsch-türkische Torpedoboots-Halbflotille, welche der französisch-englischen Flotte schon manches Kopfzerbrechen verursacht hat: „Muavenet", „Rumune", „Jadigar" und „Gaieret". Ihre Mannschaft besteht teils aus deutschen, Rekruten machen sich nach sechswöchentlicher Ausbildung sehr gut, und die deutschen Offiziere sind des Lobes voll über ihre Pflichttreue und ihren Gehorsam. Der Kommandant vom „Muavenet" ist der vielgenannte Kapitänleutnant Firle, der den „Goliath" erlegte und mit seiner Halbflotille die Küstenstationen der Krimküste und von Bessarabien beschoß. Vom Hafen Stenia nach dem Goldenen Horn zurückgekehrt, grüßt uns der Feldpostdampfer „General". Er hat seinerzeit Admiral Souchon in Neapel die Kriegserklärung Englands überbracht; jetzt bringt er uns Deutschen die langersehnten Briefe aus der Heimat. In seinen Räumen hat er schon manche, in diesem Kriege rühmlichst bekannt gewordene Persönlichkeit beherbergt. Eine Zeit lang wohnte auf ihm auch der Chef der deutschen Mittelmeerdivision Admiral Souschon.

Den Höhepunkt unserer Anwesenheit in Konstantinopel bildete der Tag, an dem Kapitänleutnant v. Mücke mit seinen ruhmreichen Helden von der „Emden" in Konstantinopel eintraf. Man hätte es den Türken nicht zugetraut, daß sie eines solchen Maßes von Begeisterung fähig sind. Von Ismed bis nach Haidar-Pascha ging der Siegeszug der Emden"-Mannschaft, umrauscht von dem Beifallstosen der türkischen Landbevölkerung, empfangen von türkischen Würdenträgern, den Befehlshabern des Heeres und der Flotte, den Mitgliedern der deutschen Kolonie und der gesamten übrigen Bevölkerung von Konstantinopel. Die ganze Stadt hatte geflaggt. Jauchzende Zurufe und das Händeklatschen wollten nicht enden. Die Banner neigten sich in Ehrfurcht vor den schlichten Seemannsgestalten, denen man die Entbehrungen der Wüstenwanderung durch Gefahr und Sonnenbrand wohl ansah. Wohltuend berührten uns Deutsche die Sympathiebeweise herzlicher Gemeinschaft des türkischen Volkes. Wenige Tage nach seiner Ankunft sahen wir Kapitänleutnant v. Mücke auf dem „General", in derselben Kleidung, in der er durch die Wüste wanderte, mit arabischer Kopfbedeckung und dem Nackenschutz. Wer in diese stillen, hellen Augen sieht, begreift die Taten der „Emden" und ein tiefes Gefühl stolzer Sicherheit läßt uns in der Nähe all dieser deutschen Männer siegesfroh in die Zukunft schauen.

Die Tochter des Freiherrn.

Roman von F. v. Nauenheim. 19

Als er aufschaute, stand noch eine Falte zwischen seinen Brauen.

„Zürne doch nicht, mein Teurer!" bat sie und, in jäh ausbrechender Leidenschaft die Arme um seinen Hals schlingend, raunte sie ihm mit vibrierender Stimme ins Ohr: „Ich liebe Dich so heiß, so innig, daß ich eifersüchtig bin — selbst auf jene Frauen, die Du vor mir geliebt hast; denn Deine erste Liebe bin ich nicht, wenn — wenn" — ihre Worte klangen nun beinahe unverständlich — „Du mich überhaupt — liebst."

Hätte sie in sein Antlitz geschaut, wäre sie über dessen Blässe und fast wilden Ausdruck erschrocken; doch sofort faßte er sich wieder und, sich sanft, doch fest aus ihren Armen freimachend, hob er die Augen zu ihrem zuckenden Antlitz.

„Nein, Gisela," entgegnete er, seine Stimme zur Ruhe zwingend, leise, beinahe traurig, „meine erste Liebe bist Du nicht; wenn ich das behaupten wollte, würde ich mich mit einer Lüge beflecken. Aber in Zukunft wirst Du die einzige Frau sein, der ich angehören werde, bist Du damit beruhigt?"

Einer Antwort unfähig, starrte sie ihn aus großen, weitgeöffneten Augen an, sich fragend, ob denn dieser mit solch feierlichem Ernst sich gebende Mann und der lebensprühende, geistreiche, oft sarkastische Causeur, der liebenswürdig heitere Kavalier, als den sie den Baron kennen gelernt, ein und derselbe sei. Er hatte sie heute einen „komplizierten Charakter" genannt, schien sich aber nun selbst als solcher zu entpuppen.

„O Hubert," flüsterte sie, beinahe scheu mit den Blicken ihn streifend.

„Zürnst Du mir ob meiner Ehrlichkeit? Und bist Du nicht zufrieden, wenn ich Dir sage, daß heute," er betonte dieses letzte Wort, „mein Herz vollständig frei ist?"

„Wenn Dein Herz frei ist, dann sagst Du mir damit, daß es auch nicht mein ist," stieß sie ungestüm hervor. „Dann hast Du mich nur um meines Geldes willen gewählt."

Ein seltsames Licht glomm in seinen Augen auf und, die Rechte gebieterisch hebend, rief er ihr mit kalter Stimme zu: „Ich warne Dich, Gisela, erwäge Deine Worte, wenn Du willst, daß auch mein Herz Dir einstmals angehören soll! Wenn ich auch heute nicht mehr der präsumtive Erbe meines Onkels bin, und zwar, damit Du auch dies erfährst, weil Onkel Ferdinand heiraten wird, so trage ich doch einen durch Jahrhunderte rein erhaltenen Namen und jede Frau —"

Er kam nicht weiter, denn mit leidenschaftlicher Bewegung schlang sie aufs neue die Arme um seinen Hals.

„Verzeihe meine Worte von vorhin, Hubert, und versprich mir nochmals, daß Du niemals mehr —"

„Beruhige Dich doch endlich!" unterbrach er sie mit nervöser Ungeduld. Von dieser Stunde an beginnt für mich ein neuer Lebensabschnitt und soll meine Vergangenheit für mich ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch sein."

Sie wollte etwas entgegnen, unterdrückte jedoch, angesichts seiner ernsten Miene, ihre Worte und strich nur mit liebkosender Bewegung der Rechten über sein lockiges Haar. „O, wie ich Dich liebe!" flüsterte sie dann leise. Er nickte nur stumm mit dem Kopfe und fragte dann, ihren Sonnenschirm und seinen Strohhut mechanisch vom Moosboden aufnehmend, ob sie erlaube, daß noch heute die Verlobung gefeiert werde, was sie mit strahlendem Lächeln und aufleuchtenden Auges gewährte.

„Dann — darf ich Dir wohl auch jetzt schon den — Verlobungskuß geben?" fragte er mit leichtem Lächeln.

Ohne die mindeste Ziererei bot sie ihm die Lippen dar und, als er die schöne Frauengestalt einen Augenblick in den Armen hielt, den brennenden Kuß dieser Lippen, die, wie er wußte, vor ihm noch kein anderer Männermund berührt, empfand, regte sich ein gutes Gefühl in seinem Innern, wenn er auch diese Frau da niemals so würde lieben können, wie sein Herz einstmals geliebt, so wollte er ihr doch ein guter Gatte, ein guter Kamerad werden und dann, ja dann wollte er ihr auch sagen, in einer stillen Stunde ihr sagen, daß —

„Und nun laß uns heimkehren, Hubert," klang Giselas fröhliche Stimme in seine Gedanken hinein. „Ich sehne mich danach, den anderen unsere Verlobung zu verkünden."

Als Hubert die Schloßterrasse betrat, schaute ihm sein Onkel, der dort auf seinem Lieblingsplatz saß, befremdet entgegen.

„Was machst Du für ein Gesicht? Man sollte meinen, Dir wäre Unangenehmes begegnet. Und wo hast Du denn gesteckt den ganzen Morgen?"

„Zuerst war ich im Walde, wo ich mit Baronesse Gisela zusammentraf —"

„Zufällig?"

„Vielleicht nicht ganz; nun, und dann sprachen wir lange und eingehend miteinander und schließlich — verlobten wir uns," berichtete der junge Mann, nicht ohne eine gewisse Erregung zu verraten.

„Ah — wirklich? Da darf ich Dir also gratulieren?"

Mit ausgestreckter Hand näherte sich der Baron seinem Neffen, der, von der in diesen Worten liegenden Wärme angenehm berührt, dankend die ihm gebotene Rechte ergriff.

„Und nun sprich, wie kam denn das so schnell?" erkundigte sich der Baron interessiert. „Aber warum schaust Du so ernst drein, Hubert? Du gehst doch jetzt einer schönen Zukunft entgegen."

„Bist Du dessen sicher, Onkel?"

„Warum nicht? Sie liebt Dich und, wenn eine Frau liebt, wird sie auch dem Manne das Dasein angenehm zu machen wissen und, wenn Du sie zu behandeln verstehst, dürfte Eure Ehe sich ganz harmonisch anlassen."

„Wir wollen es hoffen," entgegnete Hubert, mit zerstreuter Miene vor sich hinschauend.

„Jedenfalls müssen wir diese famose Neuigkeit sogleich beim Diner begießen, Junge."

„Wenn Du glaubst, daß dies unbedingt nötig ist," meinte Hubert, gezwungen lachend. „Auch bitte ich Dich, Onkel, nach dem Diner mit nach L. zu kommen — zur Verlobungsfeier."

„Aber selbstverständlich; und bei dieser Gelegenheit sollen die guten Leutchen noch meine große Neuigkeit vorgesetzt bekommen. Meinst Du nicht, daß ich's tun soll?"

„Gewiß; es ist nur schade, daß Frau von Holsenau nicht auch anwesend sein kann," meinte der junge Freiherr ein wenig ironisch, denn im geheimen grollte er noch immer dieser Frau, die ihn von seinem Platz verdrängte.

„Sie käme aber kaum, denke ich, wenn sie auch schon vollständig gekräftigt wäre."

Während des Diners zeigte sich Baron Ferdinand so aufgeräumt, wie Hubert ihn noch niemals gesehen hatte, so daß letzterer sich der Bemerkung, der Onkel scheine froh zu sein, sich des ihm nun unbequem gewordenen Neffen entledigt zu sehen, nicht enthalten konnte.

„Unsinn!" polterte Baron Ferdinand, seine Verlegenheit geschickt verbergend. „Wenn ich mich freue, Dein Lebensschifflein nun gut gesteuert zu wissen, so kann dies doch kein Unrecht sein? Du bist doch meines einzigen Bruders einziger Sohn, und, hm, ja, mir wäre es nie eingefallen zu heiraten, wenn Emilie nicht Witwe geworden wäre, nach einer andern hätte ich nie ausgeschaut. Mach' also kein solch trübseliges Gesicht, lieber Junge! Du heiratest doch kein Scheusal, sondern eine hübsche, vornehme, reiche junge Dame, die überdies sterblich in Dich vernarrt ist, was man ihr auch gar nicht verdenken kann."

Bekanntmachung

betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Nachstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Buchstabe b *) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2 **) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5 ***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 31. Juli 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft.

§ 2.

Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben,
   wie beispielsweise Koch- u. Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Töpfe, Fruchtkocher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln, Mörser usw.:
2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bezw. Herden:
3. Badewannen; Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen, -schlangen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden; Wasserkasten, eingebaute Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Reinnickel †):

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben,
   wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Fruchtkocher, Serviertplatten, Pfannen, Backformen, Kasserolen, Kühler, Schüsseln usw.;
2. Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kipptöpfen, Kartoffel, Fisch- und Fleischeinsätze usw. nebst Reinnickelarmaturen.

§ 3.

Von der Verordnung betroffene Personen und Betriebe.

Von der Verordnung werden betroffen:

1. Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, die obengenannte Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder die solche Gegenstände, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder in Gewahrsam haben;
2. Haushaltungen;
3. Hauseigentümer;
4. Unternehmungen zur Verpflegung fremder Personen, insbesondere Gast- und Schankwirtschaften, Pensionate, Kaffeehaus-, Konditorei- und Küchenbetriebe, Kantinen, Speiseanstalten aller Art, auch solche auf Schiffen, Bahnen u. dgl.;
5. öffentliche (einschl. kirchliche, stiftische usw.) und private Heil-, Pflege- und Kuranstalten, Kliniken, Hospitäler, Heime, Kasernen, Erziehungs- und Strafanstalten, Arbeitshäuser u. dgl.

§ 4.

Beschlagnahme.

Die durch § 2 gekennzeichneten Gegenstände aus Kupfer, Messing, Reinnickel †), auch die verzinnten oder mit einem anderen Ueberzug (Metall, Lack, Farbe u. dgl.) versehenen, werden hiermit beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, die aus Kupfer, Messing und Reinnickel hergestellt worden sind, das von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums oder durch die Behörden, welche die Beschlagnahmeverordnungen erlassen haben, freigegeben worden ist. Bei diesen letzteren bleibt die Festsetzung des Preises vorbehalten.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die mit Zustimmung der mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörde erfolgen. Erlaubt ist die Entfernung der Beschläge (siehe § 9). Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsgemäßen Gebrauch bleibt unberührt.

§ 5.

Meldepflicht.

Die von der Beschlagnahme Betroffenen haben unter Benutzung des vorgeschriebenen Meldevordruckes eine Bestandsmeldung der beschlagnahmten, durch § 2 gekennzeichneten Gegenstände an die mit der Durchführung der Verordnung beauftragten Behörden innerhalb der von den letzteren festzusetzenden Frist einzureichen. Nicht zu melden sind diejenigen Gegenstände, die bereits nach der Bekanntmachung betr. Bestandsmeldung und Beschlagnahme für Metalle M. 1/4 15 K. R. A. vom 1. Mai 1915 der Meldepflicht unterlagen.

§ 6.

Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände.

Wer die Mühe dieser Bestandsmeldung vermeiden will, hat die beschlagnahmten Gegenstände, soweit erforderlich, auszubauen und an den von der beauftragten Behörde zu bezeichnenden Ablieferungsstellen gegen eine Anerkenntnisbescheinigung abzuliefern.

Die Anerkenntnisbescheinigung wird an den von den Behörden bezeichneten Zahlstellen eingelöst.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt oder zu solcher Übertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

†) In dieser Verordnung sind unter Reinnickel auch Legierungen mit einem Nickelgehalt von 90 % und höher verstanden; es sind nur solche Gegenstände aus Reinnickel betroffen, die mit dem Stempel „Reinnickel" versehen oder sonst einwandsfrei als aus Reinnickel bestehend festgestellt sind.

Diese freiwillige Ablieferung muß bis zum 25. September 1915 erfolgen.

Wer die Gegenstände innerhalb dieser Frist freiwillig abliefert, bleibt von der Anmeldepflicht für die abgelieferten Gegenstände befreit. Sämtliche beschlagnahmten in dieser Frist nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände müssen gemeldet werden.

§ 7.

Spätere Einziehung.

Die Bestimmungen über sämtliche durch diese Verordnung beschlagnahmten, in der vorgeschriebenen Frist nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände werden später erfolgen.

§ 8.

Ausnahmen.

Ausgenommen sind mit dem beschlagnahmten Metall überzogene (z. B. galvanisch) und plattierte Gegenstände aus Eisen oder einem anderen nicht beschlagnahmten Metall.

Bestehen Zweifel, ob gewisse Gegenstände von der Verordnung betroffen sind, so kann eine Befreiung von der Beschlagnahme bewilligt werden. Ueber die Befreiung entscheidet die mit der Durchführung der Verordnung beauftragte Behörde endgültig.

§ 9.

Uebernahmepreise.

Für die freiwillig abgelieferten Gegenstände werden die nachfolgenden, einheitlich festgesetzten Uebernahmepreise bezahlt, in denen die Ueberbringungskosten mit abgegolten sind:

Uebernahmepreise für jedes Kilogramm.

Für Gegenstände aus	Kupfer ℳ	Messing ℳ	Nickel ℳ
ohne Beschläge [1])	4,00	3,00	18,00
mit Beschlägen [1])	2,80	2,10	10,50

[1]) Unter Beschlägen sind Oefen, Ringe, Handhaben, Stiele und Griffe aus Eisen, Holz u. dgl. verstanden.

Die Gegenstände werden mit den Beschlägen gewogen; auf Grund dieses Gewichtes ergibt sich der Preis nach obiger Tabelle.

Uebersteigt das Gewicht der Beschläge schätzungsweise bei Gegenständen aus Kupfer und Messing 30 %, bei solchen aus Nickel 20 % des Gesamtgewichtes des Gegenstandes, so wird der 30 bezw. 20 % überschreitende Prozentsatz geschätzt, vom Gewicht abgesetzt und nicht bezahlt.

Als Entschädigung für etwa erforderliche Ausbauarbeiten wird für jedes Kilogramm der ausgebauten Gegenstände 0,50 Mk vergütet.

Die vorstehenden Preise sind auf Grund der Anhörung von Sachverständigen als reichliche Preise festgestellt worden.

§ 10.

Aufbewahrung der Gegenstände.

Der von der Beschlagnahme Betroffene ist verpflichtet, die Gegenstände bis zum Ablauf einer von der beauftragten Behörde zu bestimmenden Frist bzw bis zur Einziehung oder bis zu einer ihm gestatteten Veränderung oder Verfügung zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Gebrauch bleibt unberührt.

§ 11.

Durchführung der Verordnung.

Mit der Durchführung der Verordnung werden die Kommunalverbände beauftragt; diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als Kommunalverband im Sinne dieser Verordnung zu gelten hat. Die Kommunalverbände können den Gemeinden die Ausführung dieser Verordnung übertragen. Gemeinden, die nach der letzten Volkszählung mehr als 10 000 Einwohner haben, können die Uebertragung verlangen.

§ 12.

Strafbestimmungen.

Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf dem vorgeschriebenen Formular nicht in der gesetzten Frist einreicht oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Fahrlässige Verletzung der Auskunftspflicht wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Ferner wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, wer das Verbot gemäß §§ 4 und 5 dieser Verordnung übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt.

Münster, 31. Juli 1915.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps.

Frhr. von Gayl, General der Infanterie.

Unter Bezugnahme auf § 9 b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 verbiete ich die Verarbeitung von kupfernen Geschoßführungsringen zu Schmucksachen.

Münster, den 18. Juli 1915. 3591

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps:

Frhr. von Gayl, General der Infanterie.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Das Wegbringen von Klauenvieh aus den Ortschaften Brünninghausen und Renninghausen und das Durchtreiben von solchem Vieh, sowie das Fahren mit angespannten fremden Wiederkäuern ist verboten.

Diese vorläufige Anordnung tritt sofort außer Wirksamkeit, wenn der beamtete Tierarzt feststellt, daß Maul- und Klauenseuche nicht vorliegt und daß auch der Verdacht dieser Seuche nicht begründet ist.

Wellinghofen, den 29. Juli 1915. 3580

Die Polizei-Verwaltung.

J. V. Gehres, II. Amtsbeigeordneter.

Persil
für
alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig

dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche

dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges 1/4—1/2 stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung

von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch

unnütz verteuert.

Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Man löse Persil in **kaltem** Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche 1/4 bis 1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Inkarnatklee, Spörgel, Stoppelrübensamen

empfiehlt 3537

Ein- und Verkaufsgenossenschaft

eingetr. Genossensch. mit beschränkter Haftpflicht

zu Schwerte.

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte
Lichtstraße 4 Fernspr. Nr. 213
vermittelt Arbeitskräfte aller Art 411
vollständig kostenfrei.



General-Repräsentant für Rheinland u. Westfalen

2574 Otto Steingass, Cöln-Ehrenfeld.

Das anerkannt **Beste**
Das anerkannt **Dauerhafteste**
Das anerkannt **Praktischste**
sind
Bleyle's Fabrikate
Bley'les Knaben-Anzüge,
Bleyle's Joppen u. Geschäfts-Röcke, Turn- und Reform-Hosen
für Damen, Kinder und Herren 5913
Alleinverkauf
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18
Reparaturen erbitte zu Ende der Woche.

A. L. L. Söckchen



mit Wollrand sitzen fest und rutschen nicht

In vielen Mustern vorrätig. 2108

Alleinverkauf
Otto Mark,
Schwerte
Ostenstrasse 20.

Ernst v. Wolzogen
Landsturm im Feuer.

Der Winterfeldzug in Masuren ist das größte Kriegserlebnis, das Ernst v. Wolzogen hier erzählt. Mit sechzig Jahren Hauptmann in einem hessischen Landsturmbataillon, hat er nahe dem Dorfe Gurkeln die Feuertaufe empfangen. Sieben Wochen lag er in Schützengräben, bis zu den Tagen der Januarschlacht, da bei wildem Schneegestöber Hindenburgs Armee die Erde Ostpreußens für immer befreite. Schwere Gefechte hat er mitgemacht, arge Lücken haben russische Granaten und Infanteriegeschosse in die Reihen seiner „Landser" gerissen. Doch unerschüttert standen er und sie zusammen, treu dem Soldatengeist, treu die am einsamen Heiligabend gehaltene Rede des Kompagnieführers Wolzogen ausdrückt. Stark und schlicht wie diese deutsche Laienpredigt ist das ganze Buch. In dichterisch geschauten Bildern zeigt es den Hintergrund der Kämpfe, die weiße, vom Rauch brennender Dörfer umdunkelte Seenlandschaft. Mit Ernst und gedämpftem Humor spricht es über die wackeren Landstürmer und voll gläubiger Bereitschaft über Alldeutschlands Zukunft.

Preis 1 Mark.

Nach auswärts gegen Einsendung von 1,10 Mark.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5.

Würmol!
d. vielgeforderte Wurmmittel. Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! à Beutel 30 Pfg
Nur bei: **Max Mehlhose,** Medizinal-Drog. Ostenstr. 3.

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Das Mutterherz.

Kennst du die Stätte, wo du immer,
Bei jedem Kummer, der dich drückt,
Trost finden kannst und Hoffnungsschimmer,
Der dich der Sorge bald entrückt?

Die Stätte, die zu jeder Stunde
Ein Ruhehafen für dich ist,
Wo schnell geheilt ist jede Wunde,
Wo jedes Leid du bald vergißt.

Nennst du die Stätte noch dein eigen,
Wie bist du unermeßlich reich!
Ein jeder muß sich vor dir neigen,
Kein Glück ist deinem Glücke gleich.

Und hätt'st du Perlen und Juwelen,
Und hättest Kronen du und Macht,
Wollt' man das Mutterherz dir stehlen,
Was wär' dagegen all die Pracht?

Das Mutterherz so voller Treue,
Es ist fürwahr der schönste Platz,
Es beut dir jeden Tag aufs neue
Von seiner Liebe reichem Schatz.

Der Niagarafall.

Der Niagarafall oder richtiger die Niagarafälle — denn es sind zwei vollständig voneinander getrennte, einer auf der amerikanischen, einer auf der kanadischen Seite — bieten dem Auge eine Menge unvergleichlicher Schönheiten.

Kommt man mit der Bahn von Buffalo, und der Zug hält an der Aussichtsstelle, so begibt sich alles nach einem Felsvorsprung, der sich über dem kanadischen, dem sogenannten Hufeisenfall erhebt, um von hier aus den großartigen Anblick zu genießen. Man sieht beide Fälle und die von ihnen eingeschlossene Ziegen-Insel (Goat-Island). Dann fährt die Bahn über eine Brücke, die in einer Höhe von ungefähr 80 Metern den Strom überspannt und sich etwas unterhalb der Fälle befindet.

Diese besichtigt man am besten zuerst von der Ziegeninsel aus, wo man dicht vor dem herabstürzenden Wasser steht, dessen Musik mit gewaltiger Macht ans Ohr dringt, wie eine herrliche Sinfonie, bald sanft und leise, bald laut wie das Rollen des Donners. Klein und unbedeutend kommt sich der Mensch neben dieser ungeheuren Naturgewalt vor, und stundenlang kann man dort verharren, ohne zu ermüden, denn es gibt immer wieder Neues für Ohr und Auge. Das Wasser, das zuerst wie ein breites Silberband dahingleitet, beschleunigt seinen Lauf, es wird wilder, ungezügelter. Die silberne Färbung wird dunkler, je näher die Fluten dem Abgrund kommen, in den sie rauschend hinunterstürzen. Hochauf sprüht eine weiße Dampfwolke, im Sonnenglanz in allen Regenbogenfarben leuchtend, während tief drunten es „wallet und siedet und brauset und zischt“.

Will man den Gang hinter die Fälle mitmachen, so muß man sich mit einem wasserdichten Oelzeuganzug versehen, den man an Ort und Stelle für einen Dollar (etwa 4 ℳ 20 Pf.) erhält. Von Führern begleitet, wandert man zwischen der Felswand und dem herabstürzenden Wasser hin und lernt hier die überwältigende Großartigkeit dieser Naturerscheinung erst recht kennen, so daß man es gern mit in den Kauf nimmt, wenn man trotz wasserdichter Kleidung gänzlich durchnäßt und vom Gischt halb blind zurückkehrt.

Von hier aus geht's wieder zur Eisenbahn, die an den Fuß des östlichen Falles führt, den man in wenigen Stunden erreicht, um dort einen kleinen Dampfer zu besteigen, der nur langsam gegen den Strudel ankommt. Gleichsam schrittweise dringt er vor und wird oft in weißen, sprühenden Gischt eingehüllt. An dem östlichen Fall geht's entlang an Goat-Island vorbei zum Hufeisenfall. Und immer hat man das großartige Schauspiel vor Augen, wenn sich auch zuweilen eine weiße Nebelwand davorstellt. Immer schwieriger wird die Fahrt des Bootes, bis es schließlich wendet und stromabwärts gleitet. In einiger Entfernung nimmt man noch einmal den Gesamtanblick in sich auf, dann geht's zu den Strudeln und Stromschnellen, die ebenfalls außerordentlich interessant sind. Der Strom ist hier gleichsam gestaut, d. h. er hat sich so verengt, daß er tiefer als breit ist. Das Wasser aber, das mit reißender Schnelligkeit von den Fällen herkommt, durchströmt das enge Bett so eilig, daß es sich oft in der Mitte des Strombettes zu schwindelnder Höhe aufbäumt. Eine Welle stürzt über die andere, und die hochaufgetürmten Wasserberge zerstieben im nächsten Augenblick zu Tausenden von blitzenden Perlen.

Rätsel.

1.

Eins hat die Kuh und auch der Fisch,
Die Mutter bringt's oft auf den Tisch;
Zwei-drei tritt jedermann mit Füßen,
Obgleich du wirst gestehen müssen,
Es ist ein großes Kunstwerk doch,
Und jeder Wandrer schätzt es hoch.
Das Ganze siehst du nur bei Nacht
In wunderbarer, hehrer Pracht,
Von Menschenhand ist's nicht gemacht.

2.

Ein Jäger wollte schießen das Wort,
Er legte an, da flog es fort,
Und der Gattin er eingestehen muß:
Ich hatte das Wort ohne Kopf und Fuß.

Die Auflösung folgt in der nächsten „Kinderlaube“.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube“:

Rätsel.

Graudenz.
Residenz.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

47. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 177. **Samstag, 31 Juli 1915.**

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(33 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt war es Gerda, die ihrerseits auf ihre Mutter zueilte und sie zärtlich umarmte.

„Verzeih mir, teuerste Mama, wenn ich eben unfreundlich und abweisend gegen dich sein konnte! Ich war ein egoistisches Geschöpf, das nur an sich selbst und seinen eigenen Kummer dachte! Du mußt ja noch viel schwerer darunter gelitten haben als Angela und ich. Warum aber — warum bist du geblieben?“

„Mein liebes Kind, nicht jedem ist die Kraft zu großen Entschlüssen gegeben, und für eine Frau gibt es wohl keinen größeren Entschluß als den, ihr Haus und ihren Gatten zu verlassen! Ich habe ja lange und schwer gekämpft, schließlich aber bin ich doch immer wieder zu dem Ergebnis gekommen, daß es meine Pflicht sei, auszuharren, — namentlich, als du geboren wurdest! Um euretwillen versuchte ich, aus meinem zerstörten Leben zu machen, was eben noch daraus zu machen war! Auch du wirst ja eines Tages begreifen lernen, daß eine Mutter anders empfindet und anderen inneren Geboten zu gehorchen hat, als ein junges Mädchen!“

„Das werde ich niemals erfahren, Mama, niemals! Denn mein Leben ist mit dem heutigen Tage ebenso abgeschlossen wie das deinige und das Angelas! Aber ich will ja nicht mehr von mir sprechen, sondern von euch! Um jener Entdeckung willen also hat Rolf Ristow dich verlassen, Angela?“

„Ich habe dir ja schon gesagt, wie es zuging! Ich fühlte mich verpflichtet, ihm den unvermeidlichen Entschluß zu erleichtern, indem ich meinerseits das Band löste, das uns verknüpft hatte. Der Vater fühlte sich tödlich gekränkt, weil er die Handlungsweise Ristows nicht begriff, und gelobte, ihn so weit zu bringen, daß er eines Tages auf den Knien um meine Hand und um gnädige Aufnahme in die Familie betteln müsse. Frage mich nicht nach den Einzelheiten, Gerda, es ist für mich ja so namenlos schmerzlich, davon zu reden! Und ich hatte gehofft, daß es wenigstens dir gegenüber niemals notwendig werden würde.“

Gerda tat in Wirklichkeit keine weitere Frage. Sie küßte Angela und erklärte, daß sie sich in ihr Zimmer zurückziehen wolle, um in der Einsamkeit über den Entschluß nachzudenken, der ja doch notwendig gefaßt werden müsse. Angela schien willens, ihr zu folgen; aber Frau Volkhardt hielt sie davon zurück.

„Es ist besser, wenn sie an diesem Abend sich selbst überlassen bleibt!“ sagte sie. „Wir brauchen uns ihretwegen wohl keinen Befürchtungen hinzugeben; denn ich glaube, sie ist tapferer als wir beide, und sie wird es am ehesten überwinden, wenn sie alles mit sich allein ausfechten kann.“

Als Gerda an der Tür von ihres Vaters Arbeitszimmer vorüberkam, wurde zu ihrer Ueberraschung diese Tür plötzlich geöffnet, und Paul Volkhardt erschien auf der Schwelle.

Der Ausdruck seines Gesichts hatte sich merkwürdig verändert. Er hatte unverkennbar den Wunsch, seiner Tochter eine freundliche Miene zu zeigen, und es zuckte sogar wie die Grimasse eines gezwungenen Lächelns um seine fleischigen Lippen. Angenehmer freilich wurde dies brutale Gesicht dadurch keineswegs, und Gerda sagte sich im stillen, daß es ihr in der Verzerrung des Zornes immer noch lieber war als in dieser Verzerrung einer falschen Zärtlichkeit.

„Komm auf einen Moment herein, mein Kind!“ sagte er mit gedämpfter Stimme, um von seiner Frau und Angela nicht gehört zu werden. „Ich möchte noch ein vernünftiges Wort mit dir reden!“

Gerda tat einen Schritt über die Schwelle, dann aber blieb sie stehen und richtete die großen schönen Augen mit stummer Frage auf das Gesicht des Vaters.

„Sieh, Kind,“ fuhr er fort, „es fehlt mir ja keineswegs an Verständnis dafür, daß dich das, was du drüben auf Schloß Wallberg heute gehört hast, zuerst etwas beunruhigen mußte! Wenn man so wenig vom Leben weiß wie du, macht man sich naturgemäß von gewissen Dingen die abenteuerlichsten Vorstellungen. Deine Mutter hat dich in etwas engen Begriffen erzogen, und ich mache ihr daraus keinen Vorwurf; denn vielleicht hat sie recht daran getan. Aber diese altmodischen Ideen, die ganz gut sein mögen für ein in Behagen und Ueberfluß sitzendes weibliches Wesen, sind nicht danach angetan, einen Mann zu etwas zu bringen! In dieser schnöden Welt regiert nun einmal das Geld, und wer nicht versteht, es an sich zu reißen und festzuhalten, der wird sich die Menschen niemals dienstbar machen. Und was sollte ein rechter Mann anderes erstreben als die Herrschaft über die anderen? Ich habe mir das zum Lebensziel gesetzt, und ich habe wahrhaftig keine Veranlassung, mit Bedauern auf den Weg zurückzublicken, den ich bis zum heutigen Tage gegangen bin. Reichtum ist Macht, und meine Macht reicht heute schon sehr weit. Auch du, mein Kind, wirst mir eines Tages Dank wissen für die Beharrlichkeit, mit der ich an meinen Grundsätzen

festgehalten habe. Denn schließlich habe ich es doch hauptsächlich deinetwegen getan."

Mit unbeweglichem Gesicht hatte Gerda ihm zugehört, und nun schüttelte sie abwehrend den Kopf.

„Ich glaube nicht an den Segen des Goldes, Papa! Ich hasse es von ganzem Herzen. Denn die Liebe zum Golde erstickt alle edleren Regungen des menschlichen Herzens."

Paul Volkhardt lachte kurz auf.

„Du sprichst wie der Blinde von der Farbe. Denn du hast ja noch nicht Gelegenheit gehabt, die Probe auf die Richtigkeit meiner Ansichten zu machen. Aber ich will dir die Möglichkeit dazu gewähren, mein Töchterchen! Konntest du dir auch schon vor dem heutigen Tage die Erfüllung jedes Wunsches verschaffen, so warst du für die Befriedigung deiner Mädchenlaunen doch immerhin an die Zustimmung deiner Mutter oder an die meinige gebunden. Von jetzt an aber sollst du volle Freiheit erhalten, nach deinem Belieben zu schalten! Ich bin bereit, dir eine Summe von zweimalhunderttausend Mark zur Verfügung zu stellen, über deren Verwendung du keinem Menschen Rechenschaft schuldig sein sollst! Und ich knüpfe daran nur eine einzige, leicht zu erfüllende Bedingung!"

„Ah — also doch eine Bedingung! Und sie lautet?"

„Wenn du wieder mit Herbert von Malzyn zusammentriffst, so mußt du — —"

Er konnte nicht vollenden, denn in diesem Augenblick erschien ein Diener auf der Schwelle des Arbeitszimmers, um zu melden:

„Herr von Malzyn bittet Herrn Volkhardt in einer wichtigen Angelegenheit um Gehör!"

21. Kapitel.

Bedeutsame Fragen.

Schon im ersten Beginn seiner Anwaltstätigkeit war es für den kleinen Herrn Julius Sebald ein feststehendes Axiom gewesen, daß „Wissen Macht ist". Aber er hatte das Wort allerdings in seinem besonderen Sinne aufgefaßt. Nicht jenes allgemeine Wissen hatte er im Sinn, das dem Menschen einen weiten und freien Blick erschließt, sondern die Wissenschaft von den kleinen und großen Fehlern, Vergehungen und Versündigungen des lieben Nächsten, die er ängstlich zu verheimlichen bemüht ist, und deren Kenntnis dem Eingeweihten mehr oder weniger Macht über ihn verleiht. Er hatte keine Gelegenheit vorübergehen lassen, in die intimsten Geheimnisse der Leute einzudringen, die seinen Lebensweg gekreuzt hatten, und er hatte die so erlangten Kenntnisse stets auf das beste zu nützen gewußt. Natürlich war er zu klug und ein zu guter Kenner des Gesetzes, als daß er sich jemals zu Manipulationen hätte hinreißen lassen, die von dem Strafrichter möglicherweise als Erpressung hätten gedeutet werden können. Aber der gelinde Druck, den er hier und da auf seine Klienten auszuüben wußte, mochte sich wohl nur in der äußeren Form von den Praktiken gewöhnlicher Erpresser unterscheiden.

Die skrupellose Rücksichtslosigkeit, mit der er in den ihm übertragenen Prozessen vorzugehen pflegte, hatte ihm die wertvolle Kundschaft der Firma Paul Creter eingetragen. Und es war ihm bis jetzt gelungen, sich die volle Zufriedenheit dieses Auftraggebers zu erhalten, für dessen Absichten es in der Tat kaum ein geeigneteres Werkzeug hätte geben können als den kleinen Herrn Julius Sebald. Von der Identität des Herrn Creter mit dem reichen Herrn Volkhardt hatte er bis jetzt keine Ahnung gehabt; aber er war ein Mann von außerordentlich scharfem Kombinationsvermögen, und als ihm aus dem Creterschen Kontor die Weisung zugekommen war, sich nach Schloß Buchwalde zu begeben, um von Herrn Paul Volkhardt weitere Weisungen in verschiedenen schwebenden Angelegenheiten entgegenzunehmen, war ihm sofort eine Ahnung des wahren Sachverhalts aufgedämmert. Und gewisse Beobachtungen, die er anläßlich dieser Reise gemacht, hatten die Vermutung sehr bald zur unumstößlichen Gewißheit werden lassen.

Von besonderer Bedeutung nach dieser Richtung hin war ihm natürlich sein Besuch auf Schloß Wallberg geworden. Er war gewöhnt, hinter jedes Menschen Worten eine versteckte Absicht zu argwöhnen und so lange herumzuschnüffeln, bis er diese Absicht durchschaut zu haben glaubte. Und so war er bei der Beendigung seines Gesprächs mit der schönen Schloßherrin mit sich selber völlig im reinen darüber gewesen, daß die Doppelnatur des Herrn Paul Volkhardt auch für die Baronin kein Geheimnis mehr war. Die Zuversichtlichkeit, mit der sie ihm entgegengetreten war, der Gleichmut, mit dem sie die Drohung mit dem Gerichtsvollzieher aufgenommen hatte, waren Beweise genug dafür, daß sie irgendeine gefährliche Waffe gegen ihren Gläubiger in der Hand zu haben glaubte, und daß sie sich ihrer Sache überaus sicher fühlte. Er war ganz entzückt von dieser Frau, deren resolute Vornehmheit ihm gewaltig imponierte; er nannte in der Stille seines Herzens diesen Baron, der sein Geld mit geschminkten verlebten Schauspielerinnen verschwendete, während ihm das Schicksal eine so liebenswerte Lebensgefährtin gegeben hatte, einen heillosen Narren, und er beschloß vor allen Dingen, nicht vom Fleck zu weichen, bis er sich nach jeder Richtung hin volle Klarheit über eine Sachlage verschafft hatte, aus der sich möglicherweise bei geschicktem Vorgehen ganz unberechenbare Vorteile für die Zukunft ziehen lassen konnten.

Statt nach Berlin zurückzukehren, wie es ursprünglich seine Absicht gewesen war, erteilte er seinem Bureau telephonisch die erforderlichen Weisungen für die Dauer seiner Abwesenheit und begab sich dann in das nächste Dorfwirtshaus, um sich ein Quartier zu sichern und um gleichzeitig ein wenig herumzuhorchen. Er fand den Wirt im Gespräch mit zwei Männern, denen er auf den ersten Blick ansah, daß sie nicht zu den seßhaften Bewohnern der Gegend gehören konnten. Trotzdem schienen sie mit dem Wirt schon auf ziemlich vertrautem Fuße zu stehen. Sebald wählte seinen Platz im Gastzimmer so, daß ihm kein Wort der ziemlich laut geführten Unterhaltung entgehen konnte, und er hörte den Wirt sagen:

„So angenehm mir Ihre Gesellschaft ist, meine Herren, und so wenig ich dagegen einzuwenden habe, daß Sie noch recht lange dableiben, — als ein aufrichtiger Mann muß ich Ihnen doch sagen, daß Sie nach meiner Ueberzeugung Ihre Zeit hier ganz nutzlos vergeuden. Sie werden nach weiteren sechs Wochen noch auf demselben Fleck sein wie heute. Wo keine Spur ist, da kann man auch mit der allergrößten Schlauheit keine finden."

Einer der Angeredeten, der sich eben eine frische Zigarre angezündet hatte, blies nachdenklich ein paar Rauchwölkchen von sich, um dann zu erwidern:

„So hoffnungslos sehe ich die Sache denn doch nicht an, Verehrtester! Und es ist jedenfalls eine interessante Geschichte, aus der sich für einen Journalisten unter allen Umständen Kapital schlagen läßt. Meine Zeitung ist nicht der Meinung, daß ich meine Zeit hier nutzlos verloren habe, sonst würde sie mir schwerlich ihre Zufriedenheit über meine bisherigen Berichte ausgedrückt und mich beauftragt haben, bis auf weiteres am Orte der Tat zu bleiben."

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Dich ehrt, wer dich, wo du's verdient't, zu tade'n wagt,
Und liebt, wer lieber Gut' als Böses von dir sagt.

Rückert.

Cora Vogts Schicksal.

Eine seltsame Geschichte von Hottner-Grefe.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

Die Zeit ging hin. Allmählich vergaßen wir beinahe jenen ersten Abend.

Nur wenn ich zurückdachte, wie Cora früher gewesen, so fiel mir eine sonderbare Aenderung auf. Sie war verschlossener, ernster, oft traurig.

Der eigentümlich weiche, nachgiebige Zug in ihrem Gesicht blieb bestehen. Johannsen gegenüber schien sie fast scheu.

Und auch er wurde einsilbiger; sein Gesicht bekam schärfere Linien; frühe Silberfäden glänzten auf in seinem Haar.

Und oft hatte ich ein eigentümlich lähmendes Gefühl, wenn ich diese zwei Menschen beobachtete, die ich beide sehr hoch stellte: das Gefühl, daß zwischen ihnen ein Band bestünde, welches keiner von uns begriff, daß sie absolut zueinander gehörten.

Aber sie konnten ja nie zusammenkommen; denn nach dem Ausspruch der Aerzte war alle Aussicht vorhanden, daß Magda Johannsen trotz ihres Leidens alt würde.

Und dann: Johannsen ebenso wie Cora Vogt hingen innigst an dieser kranken Frau. Und keines von ihnen würde je die Kraft des gewöhnlichen Egoismus besitzen und über ein zertretenes Leben sich ein eigenes Glück suchen.

An einem warmen Frühlingsabend waren wir wieder bei Johannsen.

Aber wir warteten vergebens auf ihn. Er kam nicht. Endlich erschien ein Diener vom bakteriologischen Institut, wo Johannsen arbeitete, und meldete, der Herr Doktor könne nicht kommen. Er habe sich an der Hand verletzt.

Wir alle, und auch Frau Magda wußten, was das heißt, sich eine Wunde zuziehen, wenn man mit so gefährlichem Material arbeitet.

Aber der Diener verriet weiter nichts oder wußte vielleicht nichts.

In unserer großen Unruhe baten wir Doktor Hell, sich, wenn möglich, Zutritt im Spital zu verschaffen. Er ging auch wirklich hin, kam nach einer Stunde zurück und sagte, die Verletzung scheine nicht allzu gefährlich. Der Patient sei isoliert. Er, Doktor Hell, dürfe die Nacht bei ihm verbringen.

Frau Magda bewies mehr Kraft, als wir alle ihr zugetraut hätten. Sie hoffte das Beste und steckte uns fast an mit ihrer Zuversicht.

Cora erbot sich, die Nacht bei ihr zuzubringen, aber seltsamerweise dankte ihr die Kranke und zog es vor, allein zu bleiben. So gingen wir alle heim, bedrückt und sehr still.

Doktor Hell schwenkte zum Spital ab. Ehe er sich verabschiedete, sagte er noch zu Cora:

„Legen Sie sich gleich nieder, Sie sehen sehr schlecht aus! Revoltiert das Herz wieder?"

Wir wußten es alle, daß Cora dann und wann an einem Herzübel litt. Aber jeder Arzt hatte uns der vollständigen Gefahrlosigkeit versichert.

Und doch wurde mir jetzt plötzlich sehr bange, als ich in ihr Gesicht blickte. Darin stand deutlich ein Zug von Leiden.

Eine Unruhe ergriff mich, deren ich kaum Herr zu werden vermochte. Sie ließ mich nicht schlafen und trieb mich schon in frühester Morgenstunde zum Spital.

Doktor Hell kam mir entgegen, verstört, tief erschüttert.

„Er ist vor ein paar Minuten gestorben," sagte er. „Es ging von Mitternacht an rapid. Vergiftung. Man muß noch sagen: Es ist gut, daß das Ende so rasch kam."

Ich war sprachlos. Er aber achtete kaum auf mich und fuhr aufgeregt fort:

„Diese Nacht war schrecklich! Schrecklich sage ich Ihnen! Ich glaube, daß er ganz gut wußte, daß sein Ende kam. Aber er sprach nicht darüber. Er muß nur einen einzigen, furchtbar konzentrierten Gedanken gehabt haben, den Gedanken an irgendeine Person, die er mit aller Kraft herbeiwünschte. Immer wieder formten seine Lippen ein Wort: „Komm! Komm!" Aber auf meine Frage, wer kommen sollte, antwortete er nicht eine Silbe. Immer gespannter wurde sein Gesicht, immer leidenschaftlicher sein Ausdruck. Und in allem Schmerz und aller Qual stets nur dieses einzige Wort: „Komm!" Wissen Sie, ich bin an vielen Totenbetten gestanden. Man wird's gewöhnt! Aber das war entsetzlich!"

„Und das Ende?" fragte ich atemlos.

„Das war leicht. Ganz plötzlich schrie er auf wie in einer wahnsinnigen Glückseligkeit: „Da — da bist du!" Und dann fiel er zurück, einen verklärten Ausdruck im Gesicht —"

Ich weiß heute nicht mehr, was mich forttrieb aus dem Spital und hin zu den Vogts. Aber ich mußte hin. Die Wohnungstür stand offen, fremde Gesichter starrten mich an. Und dann kam Fritz auf mich zu, außer sich.

„Weißt du es schon?" sagte er. „Weißt du es, daß sie tot ist?"

„Wer?"

Aber da hatte er mich bereits nach dem Wohnzimmer gezogen. Und da lag auf dem Diwan, das schöne, ernste Gesicht mit einem glückseligen Ausdruck der Morgensonne zugewandt, Cora Vogt. Jedes Wort erstarb mir im Munde, eine so überzeugende Sprache redeten diese Züge.

„So ist sie hereingekommen zu mir, vor einer Stunde," sagte Fritz, „ganz zum Fortgehen angezogen. Sie wollte mir etwas sagen. Aber sie brachte nur ein paar Worte hervor: „Ich muß —" Dann plötzlich schwankte sie. Ganz laut sagte sie: „Da bin ich!" Und dann war schon alles vorüber. Ein Herzschlag —"

War es wirklich nur ein Zufall, daß Cora Vogt, wie sich dann durch eine Besprechung mit Doktor Hell ergab, genau zur selben Minute starb wie Max Johannsen?

Wen rief er mit seinem Worte: „Komm!"? Wohin wollte sie gehen und zu wem sprach sie: „Da bin ich!"?

Wir alle standen vor Rätseln. Vielleicht hatten jene beiden die Lösung gefunden, welche so unerwartet die dunkle Grenze überschreiten mußten, die allem Leben gezogen ist.

Humor.

Moderne Dienstboten. „Sie sollen gestern abend über eine Stunde am Tor gestanden und mit dem Burschen des Leutnants geredet haben, Lisbeth."

„Ja, haben gnä' Frau vielleicht erwartet, ich würde über eine Stunde dastehen und nichts reden?"

So ruhe sanft in stillem Frieden,
Da unser Herz dich tot noch liebt,
Denn ach, zu früh bist du geschieden,
Tief hat die Trennung uns betrübt.
Du warst so gut, du starbst zu früh,
Wir denken dein mit Schmerzen,
Das Blei, das dich zu Tode traf,
Zerreisst auch unsere Herzen.
Kein Weinen, kein Flehen bringt dich zurück,
Dahin ist Liebe, Hoffnung und Glück,
Nun ruhe sanft, du treues Herz,
Wer dich gekannt, fühlt unsern Schmerz.

Fern von der Heimat und seinen Lieben starb am 25. Juli im Kriegslazarett infolge eines Kopfschusses mein einziger, innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, Onkel, Vetter u. Neffe

Unteroffizier Wilhelm Kost,

Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, Infanterie-Regt. Nr. 135, 2. Komp.

im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer:

Vater und Geschwister.

Villigst, Rosen, Schwerte, Ergste, Russland und Frankreich, den 31. Juli 1915. 3595

Suppenmehl

voller Ersatz für die teueren **Hülsenfrüchte**

per Pfd. **80** Pfg.

20 gr. Suppenmehl genügen für einen Teller Suppe. 500—550 gr. geben ein vollständiges Mittagessen für 6—7 Personen. 3603

L. Weinberg.

Westhofen.

Aufruf.

Anläßlich der Erinnerung an den Kriegsausbruch und nach dem Vorschlag eines allgemeinen **Opfertages** soll hierselbst eine **Liebesgabensammlung** stattfinden Von der Kreisstelle des Roten Kreuzes wurde wiederholt auf den zurzeit sehr großen Bedarf an Liebesgaben in der Front hingewiesen. Folgende Sachen wurden als erwünscht bezeichnet:

I. **Nahrungs- und Genußmittel:** Dauerfleisch, Zwieback, Schokolade, Kakes, Kakao, Tee, Kaffee, Gemüse- und Fruchtkonserven, Suppeneinlagen Haferflocken, Marmeladen, Fruchtsäfte, Spirituosen, Mineralwasser, Tabak, Zigarren, Zigaretten

II. **Gebrauchsgegenstände:** Taschentücher, Seife, Zahnbürsten, Kölnisches Wasser, Hausschuhe, Mund- und Ziehharmonikas, Nähartikel, Briefpapier, Taschenmesser, Taschenlampen.

III. **Kleidungsstücke:** Nässeschützer, Hemden, Unterhosen, leichte wollene Strümpfe und Socken.

Es wird gebeten, dieses Verzeichnis daraufhin durchsehen zu wollen, was man spenden kann und will Wenn jeder etwas gibt, wird der Ertrag der Sammlung ein erfreulicher sein. Am Freitag nachmittag wird ein Wagen durch die Straßen unserer Stadt fahren und die Gaben in Empfang nehmen.

Ein ganzes Jahr währt nun der Krieg, und wenn wir hier in der Heimat wie im tiefsten Frieden leben dürfen, dann wissen wir, wieviel wir unseren Truppen zu verdanken haben. Wir sind gewiß, daß diese Liebesgabensammlung vielen eine willkommene Gelegenheit sein wird, wieder einmal den alten Opfersinn zu betätigen und ihrem Danke Ausdruck zu verleihen trotz teurer Zeit.

Der Hilfsausschuß:

3598 J. V.: **Klinker**, Pfr.

D. Knevbusch.

Sauerland

Siegerland, Waldeck, Niederhessen, Bergisches Land, Ruhrgebiet und Industriebezirk.

Anhang: **Die Hauptwanderstrecken des S. G. V.**

Preis Mk. 2.—

Vorrätig in der

Buchhandlung CARL BRAUS

SCHWERTE (RUHR), Gr. Marktstrasse 3—5

Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰
Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! !

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

Ostenstraße 20

Fern von der Heimat und seinen lieben Eltern und Geschwistern starb den Heldentod am 20. Juli durch Brustschuß bei einem Sturmangriff unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn und Bruder, der

Einjähr.-Gefreite in einem Jäger-Bataillon

Wilhelm Künkler

im Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Künkler.

Schwerte, den 31. Juli 1915. 3596

Schmerzerfüllt machen wir hiermit die Mitteilung, dass mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reservist

Fritz Westerhoff

im Feld-Artillerie-Regiment 42

infolge einer Blutvergiftung im Lazarett im blühenden Alter von 28 Jahren gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Fritz Westerhoff geb. Kettler.
Carl Kettler.
Familie Westerhoff.
Familie Nimmermann. 3593

Schwerte, Ergste und Iserlohn, den 30. Juli 1915.

„Reichskrone."

Programm für den 31. Juli und 1. August

„Ein Erbe wird gesucht"
Ueberaus lustige Geschichte in 3 Akten.

„Jenseits der Schwelle des Todes"
Spannendes Drama in 2 Akten.

„In treuer Obhut"
Ergreifendes Drama aus dem wilden Westen. 2 Akte.

„Die Schiffbrüchigen"
Hochinteressantes Drama. 3 Akte.

„Das Duell des Malongo."
Humoreske.

„Das Stelldichein der Verehrer."
Humoreske.

„Fredy als Herkules."
Komödie. 3589

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Totenzettel

mit Darstellung eines sterbenden Soldaten und ein zum Himmel zeigender Engel **ist eine dauernde Erinnerung** an die gefallenen **Krieger**

Buchdruckerei Carl Braus

Schwerte Ruhr, Gr. Marktstr. 3—5.

Neue Holländer

Mäusekartoffeln

10 Pfd. 95 Pfg.

3602 **L. Weinberg.**

Das große Feuer.

Roman von **Richard Skowronnek.**

Bis zu der Ueberflutung Masurens durch die Kosakenschwärme hat Richard Skowronnek die Handlung von „Sturmzeichen" in seinem neuen Roman „Das große Feuer" fortgeführt. Die Garnisonstadt nahe der Ostgrenze, in die sein Rittmeister von Foucar kam, ist nun der alleinige Schauplatz, und aus dem drohenden Jahr des Balkankrieges ist das entscheidungsschwere Jahr des Weltkrieges geworden. Schlicht und kraftvoll vergegenwärtigt Skowronnek die Stimmung, die in den strahlend schönen Tagen des letzten Sommers über Deutschland schwebte, die ruhige Erwartung des Kommenden, den Geist der opferwilligen Treue zur Heimat. Aber nicht nur der gebietende Ernst der Stunde spricht aus diesem Roman, der an erschütternden Vorgängen reich ist, sondern auch ein beherzter, männlicher Humor. Ein kleiner Dragonerleutnant ist Skowronneks Liebling, der mit keckem Spott durchs Leben geht und, als die russischen Kolonnen einbrechen, als Feuersalut Wälder und Dörfer verzehrt, in ungeduldigem Grimm seinem Zuge voranstürmt. Er ist der erste Held im blutigen Kampfe um Ostpreußens Freiheit.

Das neueste Ullstein-Buch 1 Mark.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5.

Bad Königsborn

bei Unna.

Sonntag, den 1. August, nachmittags 4 Uhr:

KONZERT

des Ruhrtaler Sängervereins Schwerte

— **Eintritt für die Person 50 Pfg.** —

Die Badeverwaltung.

3585

Einige Frauen für

Gartenarbeit

gesucht. 3592

Obergärtner Henke
Villa Fleitmann.

Empfehle mich im Aufpolieren von Möbeln jeder Art, sowie Pianos. Beizen von Eichen-Möbeln in jedem Farbentone. Beste Referenz. Postk. genügt.

W. Rüschenbaum, Möbelpol., Iserlohn, Lerchenstraße 15.

Aufträge befördert die Schwerter Zeitung. 3412

Kopfläuse

mit Brut vernicht. radikal **Goldgeist** W.-Z. 75198 Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhüt. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind. Taus. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M 1.– u. 0.50 Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weise m. zurück.

Max Mehlhose

Zöpfe

in allen Preislagen fertigt an und empfiehlt billigst

F. L. Strack

3314 Hüsingstraße 16.

Ankauf von Haaren.

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur Hannover I. Thür Prosp. frei

---

Salicyl-Pergamentpapier

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr). Große Marktstr. 3—5.

Hilfsbank Sulzbach i. Oberpfalz gibt jedem neuaufgenommenen Mitglied Darlehen bis 2000 Mark. Bedingung vollständig gratis 2671

Junge Hühner

zu verkaufen. 3597

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung

---

Maß-Anzüge

auf denen höhere Beträge angezahlt sind, werden billig verkauft. 3594

Feinste Anfertigung nach Maß, große Auswahl in neuesten Stoffen.

Herrenschneiderei

N. Silberberg

Dortmund

40 Münsterstrasse 40.

— Fernsprecher 3029. —

Saison-Ausverkauf!

D. Treu Nachf., Schwerte, Hüsingstrasse Nr. 1.

Sämtliche Sommerwaren sollen in kurzer Zeit geräumt sein und werden dieselben zu unglaublich billigen Preisen verkauft ohne Unterschied auf den Wert in heutiger Zeit.

Waschstoffe 25 38 48 ₰
Waschstoffe (weiss) 68 88 ₰
Blusen (weiss und farbig) 95 145 190 290 ₰
Kostümröcke 290 390 490 590 ₰
Damenkleider (weiss) von 490 ₰ an.
Kinderkleidchen und Spielanzüge 95 ₰
Knabenblusen von 65 ₰ an.
Die Restbestände Damen- u. Kinderputz zum Teil für die Hälfte und ein Drittel.
Damenhemden, Beinkleider, Nachtjacken 95 125 145 165 190 ₰
Kinderwäsche hervorragend billig.

Damenschürzen 95 125 145 165 190 ₰
Kinderschürzen 95 125 145 ₰
Knabenschürzen von 38 ₰ an.
Korsetts 95 145 165 190 245 290 ₰
Unterröcke 95 125 145 190 290 ₰
Damenstrümpfe 38 40 65 88 ₰
Kinderstrümpfe von 35 ₰ an.
Kindersöckchen von 25 ₰ an.
Maccohemden mit und ohne Einsatz. 3590
Maccohosen 145 190 ₰
Socken 18 25 38 48 65 ₰

Auf alle übrigen Artikel entsprechende Preisermässigung.

Benutzen Sie die vorteilhafte Kaufgelegenheit von Waren zu Preisen einzukaufen, wie sie heute nicht mehr hergestellt werden können.

Thomasphosphatmehl,
Ammoniak-Superphosphat,
5 × 8,
Peru-Guano
(Ohlendorfs Füllhorn-Marke)
empfiehlt 3601
L. Weinberg.

Reklame-Verkauf.

Lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse das der heutigen Zeitung beiliegende 4seitige Preis-Verzeichnis über den großen Reklame-Verkauf bei

BASSE & UERPMANN
ISERLOHN.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an.



Original-Bordeaux-Rotwein garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Prima Cognac,
Reines Weindestilat, pro Fl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Rassiu,
Gasthof zur Helle,
Telefon 251.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke
Chauffeurkurse.

Wo stehen unsere Truppen jetzt?

Wie stehen wir, wie unsere Verbündeten?

Auf diese Fragen gibt erschöpfende Auskunft die neue originelle Kriegskarte

„Unsere Front im Osten und Westen"

mit ihrem **reichhaltigen Inhalt** auf Vorder- und Rückseite
in farbigen Kartenbildern mit tausenden von Namen.

Erscheint monatlich mit neuen Kartenbildern. **Preis 40 Pfennig.**

Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Grosse Marktstrasse 3—5.

Die Riesenkraft der Zentralmächte.

Zürich, 31. Juli. Zum Jahrestag des Kriegsanfangs schreiben die „Neuen Züricher Nachrichten“: Die beiden Zentralmächte stehen heute mit ihren türkischen Verbündeten fünf Großmächten und drei Kleinstaaten mit überlegener Kraft gegenüber, obwohl unter den feindlichen Großmächten die eine als Goliath zur See und die andere als Goliath zu Lande betrachtet wurde. Rußlands Riesenheer erleidet Niederlage um Niederlage und seine Kraft steht vor dem letzten sicheren Zusammenbruch. Frankreich verblutet nach heldenhaftem Kampf. England hat sein Weltprestige zum größten Teil eingebüßt, seine Weltmacht erlitt eine Niederlage und seine silbernen Kugeln versagen den Dienst. Die Italiener opfern nutzlos Regiment um Regiment und an den Dardanellen sind bis heute alle Aktionen gescheitert. Die Riesenkraft, die die Zentralmächte auf allen Gebieten gegen ihre Feinde entfalten und die zu dem Gewaltigsten gehört, was man je erlebt hat, läßt alle Anstrengungen ihrer Widersacher zuschanden werden.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Bemühungen der russischen Friedenspartei.

wb Sofia, 30. Juli. Die Kriegspartei am russischen Hof setzt den fortgesetzten Bemühungen der Friedensfreunde, Sassonow zum Rücktritt zu veranlassen, heftigen Widerstand entgegen. Nach einer Petersburger Meldung des „Dnjewnik“ beabsichtigt bei einer Entfernung Sassonows aus dem Kabinett das ganze Ministerium zurückzutreten. Als Nachfolger Sassonows ist dem Zaren von den Anhängern des Friedens Fürst Wolkonski in Vorschlag gebracht worden, der auch täglich Besprechungen mit den führenden Männern der Friedenspartei hat.

Der Wendepunkt auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

tu Rotterdam, 30. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ schreibt: Der 1. Mai ist für den Krieg auf dem östlichen Schlachtfeld ein Wendepunkt geworden. Vor dieser Zeit konnten die Russen ihre Feinde zwar nicht unterkriegen, aber sie erschienen doch als die stärkere Gruppe in dem Ringen. Die Zentralmächte traten hauptsächlich defensiv auf, wenn sie ihrem Angreifer auch empfindliche Schläge versetzten. Nach dem 1. Mai ist die Lage gerade umgekehrt. Die Zentralmächte können jetzt als die stärkere Gruppe gelten. Die Russen verteidigen sich und eine Entscheidung von weittragender Bedeutung ist noch nicht gefallen.

Zürich, 30. Juli. Italienische Blätter berichten aus Petersburg, in Rußland sei man sich völlig der Tragweite des jetzigen Riesenkampfes im Osten bewußt. Das russische Armeeblatt, der „Rußki Invalid“, stelle fest, daß weder im Westen noch im Süden noch an den Dardanellen etwas im Gange sei, das den Kriegsgang merklich beeinflussen könnte. Dagegen spiele sich im Osten die entscheidende Schlacht des ganzen Feldzuges ab. Deutschland, der Hauptfeind Rußlands, habe sich mit aller Kraft auf Rußland geworfen, um hier die Entscheidung herbeizuführen. Mit Besorgnis weisen russische Militärkritiker auf die Bewegung deutscher Truppen in den baltischen Provinzen hin, die dazu dienen könnte, einen ernsthaften Angriff auf Warschau zu verschleiern.

Was man in Rußland jetzt schon erwartet.

wtb Kopenhagen, 30. Juli. Ein Artikel Menschikows in der „Nowoje Wremja“ erörtert infolge der Bedrohung Warschaus die Möglichkeit eines Friedensschlusses für Rußland und führt aus: Deutschland würde gerne Frieden schließen, um den Rücken freizubekommen, aber für Rußland würde ein Frieden der Vernichtung gleichkommen. Die Deutschen würden große Landesteile, eine ungeheure Kontribution und einen für Rußland schädlichen Handelsvertrag verlangen und dann das ganze Slaventum vernichten, Rußland werde verarmen und nicht imstande sein, eine Armee und Flotte zu unterhalten, so daß es auf den Standpunkt von China herabsinken würde. Deshalb bleibe nur der Kampf bis aufs Messer übrig.



Der Krieg gegen England.

Die Sorgen Englands.

Im Unterhause hat der Premierminister Asquith eine Rede gehalten, welche die Lage Englands und seiner Verbündeten im rosigsten Lichte darstellt. Es ist natürlich nicht anzunehmen, daß Herr Asquith vollständig mit Blindheit geschlagen ist und so gar keine Kenntnis von der wirklichen Lage der Dinge hat. Es kam ihm offenbar nur darauf an, den offensichtlich immer mehr sinkenden Mut der Verbündeten zu heben und auch die Stimmen banger Sorge, die sich im eigenen Lande immer lauter vernehmen lassen, zu beschwichtigen. Wie lange ihm diese Manöver gelingen werden, das wird sich ja bald zeigen. Die Russen werden sie jedenfalls nicht mehr vor der endgültigen Niederlage retten.

Die englischen Gesamtverluste.

Rotterdam, 30. Juli. Die schon gemeldeten Gesamtverluste der englischen Streitkräfte stellen sich im einzelnen folgendermaßen: bei der Marine bis zum 24. Juli: 615 Offiziere, 8481 Mann, in Frankreich bis zum 18. Juli: 11 254 Offiziere, 255 649 Mann, an den Dardanellen, einschließlich der Flotte: 2144 Offiziere, 47 094 Mann, in Deutsch-Südwestafrika: 415 Offiziere, 5333 Mann, zusammen 14 428 Offiziere und 316 557 Mann.

Die südafrikanischen Truppen.

tu London, 30. Juli. Sir Lewis Michelham, der Direktor der Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft, der aus Südafrika nach London zurückgekehrt ist, hat in einem Berichte der „Times“ erklärt, daß die Truppen des südafrikanischen Kontingents für Europa aus allen Gegenden der Union kommen. Die Mehrzahl seien afrikanische Bürger. Männer, die bei dem Feldzuge in Deutschsüdwestafrika waren und auf einige Zeit zurückgeschickt werden sollten, wollten nicht warten, bis das Kontingent gebildet war, sie haben sich nach England eingeschifft und sind gestern dort angekommen. Es ist unwahrscheinlich, daß Botha das Kontingent befehlen wird, meinte Lewis Michelham, denn erster Minister und Befehlshaber zu sein, sei eine schwierige Sache. Man glaubt aber, daß er, wenn irgend möglich, England besuchen werde.

Heimkehr aus Tsingtau.

Der dänische Amerikafahrer „United States“ ist auf der Reise von Neuyork nach Kopenhagen in Christiania eingetroffen. Da an Bord ein Fall von Blattern vorgekommen war, wurden alle Reisenden, die an Land gingen, ärztlich untersucht; es wurde jedoch kein Zeichen von Ansteckung gefunden. Der Kranke ist auf dem Schiffe vereinzelt. Er ist ohne Fieber und befindet sich auf dem Wege zur Besserung. Unter den Reisenden des Dampfers befinden sich 150 Mitglieder des deutschen Roten Kreuzes aus Tsingtau, meist Frauen, denen von den Engländern freies Geleit zugestanden worden war.

Alle
Druckarbeiten
für
Industrie, Handel, Gewerbe und Private als:
Adress-Karten, Etiketten, Prospekte, Reiseavise, Zirkulare Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- u. Speise-Karten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.
liefert in jeder Ausführung in kurzer Zeit
Carl Braus
Buchdruckerei
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5.

Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung.

Nachstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Buchstabe b *) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

a) Die Verordnung tritt am 31. Juli 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft und ersetzt die Verordnung vom 30. Juni Ch. I. 1./7. 15. K. R. A.

b) Für die im § 3 Absatz e bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.

c) Beschlagnahmt und meldepflichtig sind auch die nach dem 31. Juli 1915 etwa hinzukommenden Vorräte, jedoch nur, wenn die in Spalte H der Uebersichtstafel verzeichneten Mengen überschritten sind.

d) Falls die im § 4 aufgeführten Mindestmengen am 31. Juli 1915, nachts 12 Uhr, nicht erreicht sind, treten Meldepflicht und Beschlagnahme an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestvorräte überschritten werden.

e) Verringern sich die Bestände eines von der Verordnung Betroffenen nachträglich unter die angegebenen Mindestmengen (siehe § 4), so behält die Verordnung trotzdem für diesen ihre Gültigkeit.

§ 2.

Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig und Beschlagnahmt sind vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der in der unten stehenden Uebersichtstafel aufgeführten Klassen (einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit Ausnahme der im § 4 bezeichneten Gegenstände.

§ 3.

Von der Verordnung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verordnung werden betroffen:

a) alle gewerbliche Unternehmer, Firmen oder Personen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam befinden;

b) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

c) Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegen-

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte (in bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

stände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie kein Handelsgewerbe betreiben;

d) alle Empfänger (der unter a bis d bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a bis c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden;

e) auch diejenigen Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte durch schriftliche Einzelverfügung beschlagnahmt worden sind. Die Einzelverfügungen und die Verordnungen Ch. I. 124 v. 15, K. R. A., Ch. I. 1/4. 15. K. R. A. und Ch. I. 1/6. 15 K. R. A. werden durch diese allgemeine und erweiterte Verordnung ersetzt.

Von der Verordnung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Chemische Fabriken, Sprengstoffabriken und alle Betriebe, die Chemikalien herstellen oder verarbeiten;

Handelsbetriebe: Kaufleute, Lagerhalter, Spediteure, Kommissionäre usw.;

wirtschaftliche Betriebe: Landwirte usw.

Sind in dem Bezirk der verordnenden Behörde neben der Hauptstelle Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbureaus, Nebengüter u. dgl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für die Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen gelten als selbständige Betriebe.

§ 4.

Ausnahmen von der Verordnung

Ausgenommen von dieser Verordnung sind solche in § 3 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verordnenden Behörde befinden) am 31. Juli 1915, nachts 12 Uhr, geringer sind als die in der untenstehenden Uebersichtstafel (Spalte E) aufgeführten Mengen. Auch diese Personen sind auf besonderes Verlangen der zuständigen Behörde zur Meldung ihrer Vorräte oder zu Fehlmeldungen verpflichtet. Für Zugänge gilt die Bestimmung des § 1 c.

§ 5.

Besondere Bestimmungen.

a) Die Verwendung der beschlagnahmten Bestände hat nach der in der untenstehenden Uebersichtstafel angegebenen Weise zu erfolgen.

b) I. Die Verarbeitung beschlagnahmter Stoffe zu anderen beschlagnahmten Stoffen (z. B. Umwandlung von Salpeter in Salpetersäure, Zinkblende in Schwefelsäure, Salpetersäure in Ammoniaksalpeter) ist den Verbrauchern nach Spalte A der Uebersichtstafel ohne weiteres, sonst jedoch, (auch wenn mittelbare Aufträge von Heer oder Marine, z. B. auf Zwischenerzeugnisse von Sprengstoffen und Pulver vorliegen) nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preußischen Kriegsministeriums gestattet.

II. Verkauf beschlagnahmter Bestände an andere als die in Spalte C der Uebersichtstafel Genannten wird durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preußischen Kriegministeriums gestattet für unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag.

III. Die Lieferung (Lagerwechsel) beschlagnahmter Mengen ist mit der in Spalte D der Uebersichtstafel genannten Ausnahme nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preußischen Kriegministeriums gestattet. Der Versanderlaubnisschein berechtigt zur Lieferung, ohne daß der Liefernde zu einer Prüfung der ordnungsmäßigen Verwendung bei dem Empfänger verpflichtet ist.

Anträge auf Umwandlungs-, Verkaufs- und Versanderlaubnisscheine sind an die Kriegschemikalien Aktien-Gesellschaf, Berlin W 66, Mauerstraße 63/65, zu richten, der die Vorprüfung der Anträge obliegt.

c) Freigegeben werden durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung die für anderen als in Spalte A der Uebersichtstafel genannten Bedarf unentbehrlich erscheinenden Mengen zum Verbrauch monatlich auf Antrag. Als Verbraucher gilt auch der Verkäufer einer Menge, die kleiner ist als die in Spalte H der Uebersichtstafel verzeichnete, sofern der Verkäufer monatlich im ganzen an seine Kundschaft nicht mehr verkauft als die in Spalte J verzeichnete Menge. Die Anträge auf Freigabe sind an die Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstraße 63/65, zu richten, der die Vorprüfung der Anträge obliegt.

Der nicht verbrauchte Teil der freigegebenen Menge verfällt mit Ablauf des letzten Gültigkeitstages, auf den der Freigabeschein lautete, erneut der Beschlagnahme, soweit sie nicht nach Spalte H der Uebersichtstafel frei bleiben

Nach Spalte A und B der untenstehenden Uebersichtstafel verarbeitete, aber hierbei nicht verbrauchte, also noch technisch nutzbare) Mengen verbleiben unter der Beschlagnahme.

d) Für den Handel, auch mit freigegebenen Mengen, sind die vom Bundesrat oder Reichskanzler oder von den verordnenden Militärbehörden etwa festgesetzten Preisgrenzen maßgebend; Ausnahmen bedürfen der Zustimmung derjenigen Behörde, welche zur Bewilligung von Ausnahmen von Höchstpreisen ermächtigt ist.

Jede andere Verwendung und Verfügung ist verboten.

Auch die unter A der Uebersichtstafel genannten Verbraucher unterliegen den Bestimmungen dieses Paragraphen, soweit sie nicht ausdrücklich ausgenommen sind.

§ 6.

Meldebestimmungen.

Die von dieser Verordnung betroffenen Vorräte sind monatlich zu melden.

Die erste Meldung hat auf einem Meldeschein bis zum 10. August 1915 zu erfolgen und ist an die Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstraße 63/65, zu richten. (Die Briefe müssen ordnungsgemäß frankiert sein.)

Die Kriegschemikalien Aktiengesellschaft wird an diejenigen Firmen, die im Juli Vorräte gemeldet haben, Meldescheine für die Monate August, September und Oktober versenden. Meldepflichtige, die bis zum 5. August d. Js. keine Meldescheine erhalten, haben solche am 6. August von der Kriegschemikalien Aktiengesellschaft schriftlich einzufordern. Die verlangten Meldungen über Vorräte, Abgänge usw. sind deutlich in den auf dem Meldeschein befindlichen Spalten anzugeben. In denjenigen Fällen, in welchen genaue Ermittelung des Gewichts durch Verwiegen mit unverhältnismäßigen Schwierigkeiten verbunden ist, können die Gewichte nach dem Lagerbuch oder nach Belegen aufgegeben werden. Die Belege müssen zur Nachprüfung bereit gehalten werden.

Weitere Mitteilungen darf der Meldeschein nicht enthalten. Nur solche Bestandsmeldungen, die auf dem vorgeschriebenen Meldeschein gemacht werden, gelten als ordnungsmäßig abgegeben.

Die späteren Meldungen über Vorräte, Abgänge usw. sind in gleicher Weise monatlich, pünktlich bis zum 10. jeden Monats, an die Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstraße 63/65, einzureichen, von der die Uebersendung der hierzu erforderlichen Meldescheine an diejenigen Firmen unaufgefordert erfolgen wird, die im August Vorräte an Chemikalien gemeldet haben. Anderer Firmen haben die Scheine einzufordern.

Bei vollständigem Abgang der Vorräte durch Verarbeitung, Verbrauch, Verkauf laut Spalte A, B, C, D, und G der untenstehenden Uebersichtstafel oder Freigabe laut Spalte F ist einmalige Fehlanzeige am nächstfolgenden Meldetermin einzureichen. Eine weitere Meldung ist dann solange nicht erforderlich, als Vorräte nicht mehr vorhanden sind. Die Beschlagnahme wird jedoch bei Zugang neuer Vorräte sofort wieder wirksam, so daß alsdann bis zum 10. jeden Monats wieder eine Bestandsmeldung einzugehen hat, es sei denn, daß die Zugänge nach § 1 c von der Beschlagnahme frei sind.

Anfragen, die vorliegende Verordnung betreffen, sind an die Kriegschemikalien Aktiengesellschaft zu richten.

§ 7.

Umfang der Meldung.

Außer den Angaben über die Vorratsmengen ist anzugeben, wem die fremden Vorräte gehören, die sich im Gewahrsam des Auskunftspflichtigen (§§ 3 u. 4) befinden.

§ 8

Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Zur Feststellung, ob die Angaben richtig gemacht sind, werden im Auftrage des Kriegsministeriums Beauftragte der Polizei- und Militärbehörden die Vorratsräume untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen.

Frau M Georgi, Görlitz schreibt: „Das Ausheilen meiner Flechte

am Bein

habe ich nur Ihrer Obermeyer's **Medizinal Herba-Seife** zu verdanken".

Herba-Seife à Stück. 50 Pfg., um ca. 30 % der wirksamen Stoffe verstärkt Mk. 1.—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50. Z. h. i. d. Apoth. u. i. d. Drog. von Max Mehlhose u. C. Trog, in Westhofen: Drog. Engels. 3558

Abgeschlossene Etagen

von 3, 4, 5 und 6 Zimmern, mit Badezimmer, Speisekammer, Erker, Balkon, Leucht- und Heizgas, elektr. Licht, Garten und allen sonstigen Bequemlichkeiten, per sofort oder später zu vermieten. 3124

Wilhelm Luck, Königstr. 5a

Feinde ringsum!

Erzählungen aus dem großen Krieg 1914/15 für jung und alt.

Jedes Heft hat 24 Seiten Umfang, ist auf gutes Papier gedruckt und hat einen feinen Dreifarbdruck-Umschlag mit wechselndem Bild.

1. **Der eiserne Vogel.** Erzählung von Paul Burg.
2. **Deutsche „Barbaren".** Erzählung von Wilhelm Momma.
3. **Der gute Kamerad.** Erzählung von H. Giersiepen.
4. **Held Hagenbruch.** Eine Seemannsgeschichte von Paul Burg.
5. **Kriegerweihnacht.** Erzählung von Wilhelm Momma.
6. **Der große Haß.** Kriegsbilder von H. Giersiepen.

Preis 10 Pfg.

Vorrätig in der

Buchhandlung CARL BRAUS

Schwerte (Ruhr.) Gr. Marktstrasse 3—5.

Ein

Kotten

in der Nähe von Schwerte zum Frühjahr 1916 zu mieten gesucht.

Angebote unter G. 3407 an Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 3600

1 Wohnung

von 3 schönen Zimmern auf sofort oder später zu vermieten. 3599

Sedanstraße 13.

Uebersichtstafel.

Klasse	Stoffgattung	A: Ohne weiteres sind erlaubt: Verarbeitung und Verbrauch beschlagnahmter Bestände und Zugänge	B: Erlaubt wird die Verarbeitung beschlagnahmter Stoffe zu anderen beschlagnahmten Stoffen (Umwandlung) anderen als den unter A Genannten	C: Ohne weiteres ist erlaubt: Verkauf beschlagnahmter Vorräte (vgl. jedoch wegen Lieferung [Versand] verkaufter Mengen Spalte D) an	D: Erlaubt wird Lieferung (Versand) beschlagnahmter Mengen	E: Nicht beschlagnahmt sind Vorräte, deren Gesamtbetrag aller Arten einer Stoffgattung am Tage der ersten Beschlagnahme kleiner war als	F: Freigegeben werden zum Verbrauch	G: Gestattet wird Verkauf beschlagnahmter Bestände an andere als die in Spalte C Genannten für	H: Frei bleiben Zugänge, deren monatlicher Gesamtbetrag aller Arten einer Stoffgattung kleiner ist als	J: Verbraucher i. S. d. § 5c, 2. Satz ist nur ein Verkäufer, der monatlich weniger an seine Kundschaft verkauft als	K: Sonderbestimmungen
a	**Salpeterstickstoff (Inhalt) in Natron- (Chile-), Kali-, Kalk- (Norge), Ammoniaksalpeter**	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Sprengstoffe und Pulver ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft Berlin W 66, Mauerstr. 63/65;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	75 kg Salpeterstickstoff der Klassen a und b zusammen (75 kg Salpeterstickstoff entsprechen ungefähr 450 kg synthetischem oder raffiniertem Natronsalpeter oder	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	0,1 kg Salpeterstickstoff (Inhalt)	2 kg Salpeterstickstoff (Inhalt)	als Sprengstoff und Pulver gelten auch die von der deutschen Armee od. Marine bestellten Rauch- oder Leuchtkörper.
b	**Salpeterstickstoff (Inhalt) in Salpetersäure jeder Grädigkeit, auch gemischt und verunreinigt**	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Sprengstoffe und Pulver ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellsch. Berlin W 66, Mauerstr. 63/65, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse, Kundschaft der Verbraucher im Sinne des § 5c, 2. Satz;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	480 kg Chilesalpeter oder 540 kg Kalisalpeter oder 570 kg Norgesalpeter oder 430 kg Ammoniaksalpeter oder 340 kg 100 prozentiger Salpetersäure	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	1 kg Salpeterstickstoff (Inhalt)	10 kg Salpeterstickstoff (Inhalt)	
c	**Toluol (Inhalt) in rohem, gereinigtem, reinem Toluol oder in Erzeugnissen, die durch Verarbeitung von Toluol entstanden sind, insbesondere in Nitrotoluolen aller Art**	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Sprengstoffe und Pulver ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	20 kg Toluol (Inhalt), sowie vorrätige toluolhaltige Bestände u. Zwischenprodukte aus der Fabrikation von Chlortoluol, Benzaldehyd und Benzoesäure	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	—	—	wegen der toluolhaltigen Rohstoffe und des Ganges zur Toluolgewinnung wird auf die „Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol, Solventnaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe verwiesen
d	**Japankampfer (Inhalt) in Japankampfer jeder Aufbereitung (gleichgültig, wo die Aufbereitung stattfand) auch in Kampferpulver und Kampferblume**	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Sprengstoffe, Pulver und Medikamente ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse, Kundschaft der Verbraucher im Sinne des § 5c, 2. Satz;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	20 kg Japankampfer (Inhalt)	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	0,05 kg Kampfer (Inhalt)	0,5 kg Kampfer (Inhalt)	—
e	**Glyzerin (Inhalt) in reinem, unreinem und gemischtem Glyzerin mit 50 v. H. und mehr Reingehalt**	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine ausführen, für die ihnen von der bestellenden Behörde die Unersetzlichkeit bescheinigt ist;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse, Kundschaft der Verbraucher im Sinne des § 5c, 2. Satz;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	50 kg Glyzerin (Inhalt)	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	0,1 kg Glyzerin (Inhalt)	3 kg Glyzerin (Inhalt)	—
f	**Schwefel (Inhalt) in Schwefel und Schwefelkies aller Art, in Zinkblende, in schwefl. Säure sowie in rauchender und wässeriger Schwefelsäure jeder Grädigkeit (auch in gemischter und verunreinigter Säure)**	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Sprengstoffe und Pulver ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse, Kundschaft der Verbraucher im Sinne des § 5c, 2. Satz;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	1500 kg Schwefel (Inhalt) (entsprechen etwa 4600 kg 100 prozentigem Schwefelsäuremonohydrat)	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	25 kg Schwefel (Inhalt)	100 kg Schwefel (Inhalt)	als Sprengstoff und Pulver gelten auch die von der deutschen Armee oder Marine bestellten Rauch- oder Leuchtkörper
g	**Chlor (Inhalt) in flüssigem und gasförmigem Zustand sowie in Chorkalk**	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Kampf-, Medizinal- und Desinfektionsmittel ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse, Kundschaft der Verbraucher im Sinne des § 5c, 2. Satz;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	125 kg Chlor (Inhalt)	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	1 kg Chlor (Inhalt)	20 kg Chlor (Inhalt)	—
h	**Zwischenerzeugnisse auf dem Herstellungswege von a, b, c, d, e, f, g bis i, soweit sie nicht oben genannt sind**	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Sprengstoffe und Pulver ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	—	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	—	—	—
i	**aus a bis h gefertigte Kampfmittel wie Pulver, Sprengstoff usw. aller Art**	den bestellenden Militär- oder Marinebehörden;	—	die bestellenden Militär- oder Marinebehörden;	ohne weiteres an die bestell. Militär- u. Marinebehörden, im übrigen nur auf Grund v. Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	—	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	—	—	—

Münster, den 31. Juli 1915.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps: Frhr. von Gayl, General der Infanterie.